Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

113. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 3. Januar 1990 | Nr. 1

Weihnacht und Jahreswende

Marie Feesche

Ich bin ein Wandrer in dem Staub der Erden
Und komme eben aus der Weihnachtshelle,
So steh' ich an des neuen Jahres Schwelle,
Doch frag ich nicht: "Wie wird die Straße werden?"

Nur eins erbitt' ich mir aus tiefstem Herzen:
Der Weihnacht wundervolles großes Freuen
Mög' mit mir gehn und täglich sich erneuen
So hab ich Kraft genug für Glück und Schmerzen.

Das große Freu'n: Der Heiland ist gekommen!
Das legt den Balsam mir auf jede Wunde,
Durchglänzt mit Ewigkeit die bängste Stunde,
Hat aller Not die Bitterkeit genommen.

Ich bin ein Wandrer in dem Staub der Erden
Im alten Jahr, im Gott geschenkten neuen;
doch mit mir geht Er selbst in heil'gem Freuen
Und läßt der Heimatnähe froh mich werden.

Zum Anfang eines neuen Jahres

"Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit"

Hebräer 13, 8

Als Menschen der Zeit sind wir auf dem Wege zur Ewigkeit

"Meine Zeit steht in deinen Händen"

Psalm 31, 16

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Verschieden begehen Menschen diese Zeit; die einen lustig und froh, die anderen besonnen und ernst. Das hängt nicht nur mit ihrem angeborenen Temperament zusammen, sondern mehr mit ihrem Verständnis von Zeit und Ewigkeit. Diese Begriffe können und werden oft rein philosophisch verstanden. Wir wollen in dieser Neujahrsbesinnung einiges unterstreichen, was Gottes Wort zu unserem Thema aussagt.

Zeit und Ewigkeit

Beide Begriffe kommen schon sehr früh in der Bibel vor. Das Wort für Ewigkeit wird sowohl im Sinne von Unendlichkeit wie auch von einem besonders langen Zeitabschnitt gebraucht. Welchen Sinn das Wort im Einzelfall hat, muß aus dem Text erkannt werden, doch liegt fest, daß Gott selbst (1. Mose 21, 33; Jesaja 40, 20) und darum auch seinen Eigenschaften — wie zum Beispiel Gnade, Barmherzigkeit und Güte — Ewigkeit im Sinne der Unbegrenztheit zukommt. Das gilt auch für sein Wort, seine Erlösung und sein Reich. Von unserem Heiland und Herrn heißt es: ***"Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit"*** (Hebräer 13, 8).

Aber der Äon (griechisch für Ewigkeit) kann auch einen Großabschnitt der Heilsgeschichte meinen, der dann doch einmal zu Ende geht und einmünden wird in die Ewigkeit. So gilt es für die "ewige Zeit" des Priestertums von Aaron (2. Mose 29, 9) und die Ordnungen des Gottesdienstes, die doch alle nur Schatten des Kommenden in Jesus Christus waren und mit dessen Eintreten aufgehoben wurden (Hebräer 7, 11 - 22; 9, 11. 12).

Zeit und Weltall

Ihren Anfang hatte die Zeit mit der Schöpfung. Deshalb ist alles Geschaffene auch unter die Herrschaft der Zeit gestellt. Alles Geschaffene ist zeitlich; was aber zeitlich ist, ist vergänglich. Besonders der älter werdende Mensch verspürt diese Herrschaft der Zeit. Er empfindet mit Mose: ***"Unser Leben... fährt schnell dahin, als flögen wir davon."*** Der Weise betet mit ihm: ***"Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden"*** (Psalm 90, 10. 12).

Zeit und Ewigkeit treten aber nicht nacheinander auf, so daß sie auf einer Linie zu vereinen wären und als ob es eine Ewigkeit vor der Schöpfung gäbe und nach dem Ende der Weltzeit wieder Ewigkeit geben wird. Vielmehr sind es zwei verschiedene Seins-weisen; sie stehen für verschiedene Welten, die nebeneinander da sind und sich grundsätzlich unterscheiden als die Welt des Sichtbaren und des Unsichtbaren (2. Korinther 4, 18). Doch ist diese Grenze in gewißer Hinsicht überschreitbar, die Ewigkeit bricht in das Zeitgebundene ein. So werden die Heilsgüter der Christusgläubigen im Himmel aufbewahrt (1. Petrus 1, 4), doch sind sie ihnen schon in ihrem Erdenleben beigelegt (2. Timotheus 1, 12. 14). ***"Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben" — auch wenn er noch leiblich stirbt*** (Joh. 3, 36; 11, 25). — Welch eine frohmachende Verheißung und Gewißheit am Anfang eines neuen Jahres. — Gelegentlich hat Gott Menschen gewürdigt die Zeitgrenze zu überschreiten; sie hören und sehen, was in keiner Sprache dieser Welt auszusprechen ist. So erzählt es uns Paulus aus seiner persönlichen Erfahrung (2. Kor. 12, 2. 4).

Zeit und Weltziel

Die Heilige Schrift versteht die Zeit nicht als einen rein innerweltlichen Vorgang und Ablauf. Die Weltzeit ist nicht ein Kreislauf, in welchem alles wiederkehrt und sich wiederholt oder ein Dahinströmen aus dem Nichts in das Nichts. Sie ist vielmehr von Gott gegeben und auf ein Ziel ausgerichtet. Darin unterscheidet sich die Bibel in ihrer Botschaft von den vielen Religionen. Sie lehrt, daß Gott der Anfang, der Herr und das Ziel der Weltgeschichte ist. Laut Bibel hat Gott ein persönliches Interesse an dieser Welt, besonders aber am Menschen. Ihn hat er ja auch nach seinem Bilde mit einer ewigen Bestimmung zur Gemeinschaft mit ihm geschaffen. Durch die Sünde ist diese Gemeinschaft unterbrochen. ***"Der Tod ist der Sünde Lohn. Die Gabe Gottes in Christus Jesus ist das ewige Leben"*** (Römer 6, 23). Diese Gnadengabe müssen wir in dieser Zeit, in der wir leben, annehmen. Dadurch wird die Gemeinschaft wieder hergestellt. Welch eine Gabe Gottes!

Zeit ist messbar und bemessen

Wie bei allen Völkern, wird auch in der Heiligen Schrift die Zeit in Jahre, Monate, Tage und Stunden eingeteilt. Diese Einteilungen werden hier vorwiegend in Verbindung mit Gott und Gottesdienst und des Menschen Beziehung zu Gott angesprochen.

Einige Zeiteinheiten sind in des Schöpfers Naturordnungen begründet und ein Geschenk der Liebe Gottes an uns. ***"Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre"*** (1. Mose 1, 14). Es ist sehr interessant, dem nachzugehen, wie die Bibel diese Begriffe versteht und gebraucht. Im Rahmen dieser Neujahrsbesinnung kann das aber nur auszugsweise geschehen.

Die Israeliten, wie viele andere Völker, hatten ein Mondjahr von 12 Monaten mit insgesamt 354 Tagen, was für Völker ohne Wohnsitz das Nächstliegende ist. Andererseits mußte Israel, vor allem nachdem es sich in Kanaan angesiedelt hatte, für den Ackerbau und die damit zusammenhängenden Jahresfeste nach dem Sonnenjahr rechnen. Daraus folgte die Notwendigkeit, alle zwei oder drei Jahre, dem Stand der Ernte entsprechend, das Mondjahr von 354 Tagen mit dem Sonnenjahr von 365 Tagen anzugleichen. Es mußte dafür gesorgt werden, daß das Passafest am 15. Tage des ersten Monats im Festkalender nicht vor die Ernte fiel (3. Mose 23, 10 - 16). Dies geschah durch Einfühgung eines Schaltmonats, ähnlich wie wir heute noch jedes 4. Jahr einen Tag Ende Februar einschalten.

Schon Mose hatte erkannt, daß bestimmte Naturordnungen sich laufend wiederholen. ***"Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht"*** (1. Mose 9, 22). Von der Beständigkeit dieser Verheißung hängt das menschliche Leben weithin ab. Da der Ablauf eines Jahres nach 365 1/4 Tagen immer wieder neu beginnt, ist es gleichgültig, wo wir einen Anfang in dem Zyklus ansetzen. Das Kirchenjahr — wie wir in einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift gesehen haben, beginnt Ende November. Für Israel bestimmte der Herr den "Abib oder Nisah" als den ersten Monat des Jahres zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten (2. Mose 12, 1. 2; 13, 4); das ist etwa Mitte März. Der 1. Januar als Jahresbeginn wurde 45 vor Christus als julianisches Jahr eingeführt. Dieser Stichtag ist genauso willkürlich, wie irgend ein anderer Tag im Jahr. Er hat sich aber weltweit durchgesetzt und bisher gehalten.

Die Bibel enthält keine fortlaufende Jahreszählung. Die Israeliten folgten ebensowenig, wie die anderen Völker des Altertums, einer einheitlichen, überall gültigen Zeitrechnung, wie wir sie heute mit der Jahreszählung nach Christi Geburt haben. Wir können mit Hilfe von assyrischen Aufzeichnungen in etwa die Zeit des Auszugs aus Ägypten und den Anfang des Königtums in Israel ansetzen. Aber es ist bisher trotz allen ehrlichen Versuchens nicht möglich, das Alter der Menschheit noch des Weltalls festzustellen. Vielleicht wird der Herr selbst es uns erst im Jenseits offenbaren, wann er anfing seinen ewigen Ratschluß der Liebe durch die Schöpfung zu verwirklichen (Eph. 1, 4. 5; 1. Petrus 1, 20).

Wir können also den Anfang der Zeit nicht ermessen. Aber wir wissen, unsere Zeit auf Erden ist bemessen. Mose schreibt schon: ***"Unser Leben währt siebzig Jahre und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre"***. Das sollen wir bedenken, damit wir klug werden.

Unsere Zeit steht in Gottes Händen

Die Zeit ist uns vom Herrn gegeben und auf ein Ziel ausgerichtet. Gott teilt dem Menschen seine Lebensdauer zu und er allein kann daher das Leben eines Menschen über das vorgesehene Maß hinaus verlängern (Jesaja 38, 5). Der Mensch selbst kann das nicht(Matth. 6, 27). Meines Erachtens dürfen wir diese Aussagen nicht zu eng und absolut nehmen, denn eine gesunde oder eine sündhafte oder unvorsichtige Lebensweise mag wohl unsere Lebenslänge auf Erden beeinflussen. Denken wir nur an die Straßenunfälle oder an die Kriegstote.

Gott hat einen Plan für das Leben seines Volkes und der Völker entsprechend seines Heilswillens. Wie für Menschen und Völker, so hat Gott auch für die ganze Welt ein Ziel bestimmt. Die Stunde der letzten Entscheidung liegt bei ihm. Alles, was gelebt hat, muß dann in Gottes Gericht erscheinen und Rechenschaft ablegen über die Nutzung der zugemessenen Zeit des Lebens auf Erden. Deshalb sagt der Apostel: ***"Weil wir wissen, daß der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen...denn die Liebe Christi dringt uns; denn er ist darum gestorben, auf daß alle, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem der für sie gestorben und auferstanden ist"*** (2. Kor. 5, 11. 14. 15).

Angesichts der Tatsache, daß unsere Zeit bemessen ist und auch das Jahr 1990 schnell "dahinflieht", stellt sich die praktische Frage, wie wir diese Zeit als Gelegenheiten Gottes für uns erkennen, wie wir die uns gegebenen Möglichkeit ergreifen. Das Erleben unserer Zeit, so wie es Jesu Wille ist, ist der ganz konkrete Gehorsam. Bovet sagt es so: *"Gott stellt an uns nicht einfach allgemeine forderungen wie etwa: Du sollst edel, hilfreich und gut sein; sondern er stellt uns vor einen ganz bestimmten Menschen in einer konkreten Situation und sagt uns: 'Diesen Nächsten hier und jetzt sollst du lieben und ihm das geben, was er braucht! Gottes Wille äußert sich immer in der Zeit, zu einem bestimmten Augenblick. Wenn wir nicht jetzt gehorchen, ist die Gelegenheit vielleicht vorbei."*

"Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit!" In seiner Hand ist unsere Zeit. Aus seiner Fülle gibt er uns Stunde um Stunde. Wenn wir sie in seiner Liebe nutzen, will ER dessen noch in Ewigkeit gedenken und es belohnen.

Brich herein, heller Schein
selger Ewigkeit
Leucht in unser armes Leben,
unsern Füßen Kraft zu geben.
Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein,
daß uns werde klein das Kleine
und das Große groß erscheine.

John N. Klassen, Korntal

John N. und Mary Klassen

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Kanada

Frage: Was kann ich tun um die Bibel besser zu verstehen?

Antwort: Diese Frage kommt wiederholt beim ernsten Bibelforscher auf. Die Bibel ist Gottes Botschaft an uns, und wir möchten sie auch gerne verstehen und befolgen. Ich nenne einige Anweisungen für ein besseres Verständnis der Bibel.

1. Man muß den Vers (Abschnitt) genau lesen um festzustellen was wirklich gemeint ist. Wörter die man nicht versteht, kann man im Wörterbuch nachschlagen. Oft hilft eine andere Übersetzung die in der Sprache der Gegenwart geschrieben ist. Wenn der Leser noch andere Sprachen beherrscht, dann sollte man die Bibel auch in den Sprachen zur Hand nehmen.

2. Der Zusammenhang in welchem der Vers oder Abschnitt steht ist von Bedeutung. Unsere Auslegung des einen Teiles muß immer mit der Lehre des Ganzen im Einklang stehen.

3. Man sucht festzustellen was der Schreiber weiter im selben Brief oder Buch über diesen Gedanken geäußert hat. Hat er noch andere Briefe oder Bibelteile geschrieben, dann sucht man darin nach weiterer Aufklärung. Hier ein Beispiel: Paulus schreibt in Römer 5, 1 über die Gerechtigkeit durch den Glauben. Damit können wir einen Vergleich machen was er weiter in Römer 3, Epheser 2, 8 und Galater 2, 16 geschrieben hat.

4. Was andere Schreiber der Bibel über dasselbe Thema geschrieben haben, gibt uns noch mehr Licht. Z.B., was schreibt Johannes, Jakobus oder Petrus darüber? Was lehrten die Propheten? Was sagen die Psalmen? Was lehrt das Alte, was das Neue Testament? Solche Vergleiche geben mehr Verständnis.

5. Man gibt auch acht auf das was heute darüber gepredigt und auch geschrieben wird. Es ist gefährlich aus sich selbst eine neue Erklärung anzunehmen und sie zu lehren oder zu verteidigen. Dieses trifft besonders zu wo man behauptet, daß man seine Erklärung durch eine Offenbarung erhalten habe. So sind manche Irrlehren in der Vergangenheit entstanden. Sogar wenn jemand uns sagt er habe lange gebetet und nachgedacht, so ist das noch keine Garantie, daß seine Erklärung wirklich von Gott kommt. Wir müssen unsere Erkenntnis immer mit der Erkenntnis anderer Gotteskinder vergleichen, ja sogar im Lichte des Vergleiches vielleicht ändern. In einem liebevollen Austausch kommt oftmals neue Klarheit. Leider passiert es ja auch daß in einer Durchsprache mehr Hitze als Licht erzeugt wird.

6. Besteht die Möglichkeit, dann sollte man an Bibelkursen und auch am Unterreicht in einer Bibelschule teilnehmen. Sonntagschulunterricht, Gebet- und Bibelstunden können uns viel helfen. Über alles sollten wir, wer immer wir sind, das Lesen der Heiligen Schrift nicht unterlassen.

Frage: Eine Schwester fragt: **Wie verstehen wir 1. Johannes 5, 18 "Wir wissen daß, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern der von Gott geboren ist der bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten".**

Antwort:

1. Der erste Teil des Verses, "Wir wissen...der sündiget nicht" ist wohl nicht am schwersten zu verstehen. In dem Satzteil, "der sündiget nicht", steht das Zeitwort in der deutschen Sprache in der Gegenwart. So auch im Urtext. Damit wird eine dauernde oder anhaltende Tätigkeit bezeichnet. So lauten dann auch einige Übersetzungen, "der beharrt nicht in der Sünde". Wir sagen, daß der Wiedergeborene nicht in der Sünde lebt. Er kann wohl in Sünde fallen, aber die Sünde bleibt nicht sein Element in welchem er sich zu Hause fühlt.

2. Der zweite Teil des Verses macht uns mehr Schwierigkeiten als der erste. Der Ausdruck, "der bewahrt sich" ist schwerer zu verstehen. Gewöhnlich wird der Ausdruck wie folgt erklärt: Der aus Gott Geborene hütet sich vor der Sünde. Dazu führt man Psalm 1 als Beispiel an. Unser Vers aber sagt nicht, daß man sich vor Plätzen, Taten oder Personen hütet. Der Vers sagt, "der bewahrt sich". Der Ausdruck, 'bewahrt' bedeutet nicht, 'der hütet sich', oder 'er sieht sich vor', sondern er bedeutet, "der schützt sich". Wir können uns ja nicht selber vor Sünde schützen. Das kann nur Jesus und sein Blut.

In anderen Übersetzungen steht der Ausdruck wie folgt, "Der aus Gott Geborene (d.h. Christus) bewahrt ihn". So **H. Menge** in einer Fußnote; auch **H. Bruns;** auch die neueren englischen Übersetzungen.

Im Johannes Evangelium 1, 3 wird der Herr Jesus als, "der eingeborene vom Vater", genannt. Wir können also schlußfolgern, daß der "von Gott geborene" in 1. Joh. 5, 18 in diesem Teil des Verses der Herr Jesus ist. Nur er kann uns bewahren. Siehe John. 10, 27 -30; Judas 24 und 1. Thess. 5, 23.

3. 1. Johannes 5, 18 lehrt uns:
   a. Das Gotteskind beharrt nicht in der Sünde.
   b. Christus, der eingeborene Sohn, bewahrt den Gläubigen.
   c. Der Teufel kann das Gottes Kind nicht antasten.

Victor D. Toews

Unterwegs notiert

Nicht alle Erlebnisse, die man unterwegs erfährt, machen einen froh. Hier treffe ich einen Menschen, der sich schwer verletzt fühlt. In einem längeren Gespräch merke ich wie tief sich der Groll bei ihm gegen einen andern Bruder festgesetzt hat. Schließlich betont mein Gesprächspartner mit Nachdruck: "Wenn der Bruder nicht zu mir kommt, sich beugt und Abbitte tut, vergebe ich ihm nie."

Dabei bin ich traurig geworden. Wie schade, daß man sich auf diese Art und Weise das Leben versauert, andern Menschen aus dem Weg gehen muß, und so den Mitmenschen zur Plage wird.

Wie ganz anders hat unser Herr Jesus gehandelt. Er hat uns Vergebung vorgelebt. Am Kreuz sieht er seine Feinde, die ihn gepeinigt, verspottet und geschlagen hatten, und dennoch bittet er den Vater, sie ihnen zu vergeben. Noch zeigte keiner eine Spur von Reue, was aber nicht an der Vergebungsbereitschaft Jesu lag. Er kam, um den Menschen, beladen mit Haß, Unversöhnlichkeit und allen möglichen Fehlern, freizusetzen. Das Erstaunliche dabei ist, daß er nicht wartet bis die Menschen zu ihm kommen, sondern er geht ihnen entgegen, stirbt für sie am Kreuz und beseitigt so all das was Versöhnung hindern könnte.

Darüber verliert der Apostel Paulus nie das Staunen. Er schreibt an die Gemeinden in Rom: "Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." (Römer 5, 8). Auch Petrus hat Fragen über die Vergebung. Durch genaue Beobachtung "des Handelns Jesu unterwegs" hatte Petrus gemerkt, daß es hier nicht um eine allgemeine Regel geht. Jesus handelt so ganz anders als erwartet! Er bricht durch die Schranken der Feindschaft, der Sünde, und er erwartet, daß wir es ihm nachmachen. Deshalb weist uns Petrus auf Jesus hin und schreibt über ihn: "...welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohte da er litt, er stellte es dem anheim, der da recht richtet..." (1. Petrus 3, 23). Diese Haltung zu lernen ist auch fürs neue Jahr eine Herausforderung an uns.

(Roland Marsch)

Das Leiden in der Welt

(Elias Mc. Moyo)

Elias Mc. Moyo ist ein Missionar der Brüder in Christo, der aus Zimbabwe kommt und in England missioniert. Er ist Mitglied des Glauben und Leben Gremiums der Mennonitischen Weltkonferenz. Er schreibt, daß sie in Kensal Rise, England, einer Stadt von 20,000 Einwohnern, wovon 2000 allwöchentlich zur Kirche gehen, immer wieder mit den Fragen konfrontiert werden: "Wenn es einen Gott gibt, warum müssen so viele Menschen leiden?" und "Warum müssen unschuldige Leute leiden?"

Um eine Antwort zu wagen, werden die Leiden in drei Rubriken geteilt: Leiden die durch Sünde und Eigensucht entstehen (Jakobus 4, 1-3); Leiden die durch höhere Gewalt entstehen, wie Erdbeben, Überschwemmung und Vulkanausbrüche (Lukas 13, 1-5); und Leiden die durch Treue dem Evangelium gegenüber und Hingabe an Jesus Christus entstehen (1. Petrus 4, 12-16).

Jesus selber hat vorhergesagt, daß es in dieser Welt Leiden geben wird. Es gibt keine zufriedenstellende Antwort auf die Frage des Leidens. Die Bibel gibt uns auch nur einige Hinweise zum Verständnis darüber. Christen haben die Hoffnung, eines Tages die Antworten von Gott selber zu erfahren. Inzwischen trösten sie sich mit den folgenden Tatsachen: Es gibt einmal einen Ausgleich (Römer 8, 28; Lukas 16, 25 und Offenbarung 7, 14-17). Menschen die ein Verhältnis mit Gott haben, werden durch Leiden oft näher zu Ihm gezogen (Jakobus 1, 2-4 und 1. Petrus 1, 3-7). Leiden bewirkt im hilfsbereiten Menschen Mitgefühl, Mut, und Tragkraft, die sonst nie zum Ausdruck kommen könnten (Lukas 10, 30-35).

Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

(aus Matthäus 28, 20; Gedicht von Gerhard Hein)

Ein neues Jahr wird dir von Gott geschenkt.
Schleicht in dein Herz darum ein banges Frage
Drückt dein Gemüt darob ein quälend Zagen,
Weil deinem Blick des Jahres Lauf verhängt:

Vertrau' auf Gott, der alle Zeiten lenkt.
Wag Ihm getrost dein Herzeleid zu klagen,
Ihm deiner Sorgen Last zu übertragen,
Der Seiner Kinder allezeit gedenkt.

Was quälst du dich, als wärst du Herr der Zeit
Als wärest du in deiner Not allein,
Als ständ kein Helfer dir getreu zur Seiten:

Er ist bei dir, du darfst nicht bange sein.
Er wird durch Tag und Nächte dich geleiten,
Und endlich wirst du Ihm dein Danklied weihn

Frauen- und Familiendienst

Herr,
tu mir mein Ende kund
und die Zahl meiner Tage!
Laß mich erkennen,
wie sehr ich vergänglich bin!
Du machst meine Tage
nur eine Spanne lang,
meine Lebenszeit ist
vor dir wie ein Nichts.
ein Hauch nur ist jeder Mensch.
(Sela)
Psalm 39, 4 - 5
(aus Einheitsübersetzung).

❄ ✱ ❄ ✲ ✱

Puten-Apfel-Auflauf

In einer Pfanne dünsten,
aber nicht bräunen:
2 Eßlöffel Margarine
3 Eßlöffel geschnittene Zwiebel

Hineinrühren:
1/2 Teelöffel Knoblauchpulver
2 Teelöffel Currypulver
1/4 Tasse braunen Zucker
1 1/4 Tassen Putenbrühe
2 Tassen Ananas-Saft
Bis fast auf Kochtemperatur erhitzen.

Hinzugeben:
2 Tassen weiche Brotkrumen
3 Tassen geschnittene, ungeschälte rote Äpfel
3 Tassen gewürfeltes, gekochtes Putenfleisch
Vom Feuer nehmen
und in eine Auflaufform geben.

Bestreuen mit
1/4 Tasse gebutterten Brotkrumen

Bei 200° C etwa 20 Minuten backen.
(aus "Weniger ist Mehr").

Heimatlose Frauen im Sudan

Khartoum, Sudan — Kleine Lichtstreifen tasten sich vom Horizont hervor, und die Dunkelheit bekommt einen grauen Schimmer. Schon jetzt, um 4:30 Uhr morgens sind die Frauen auf, wandern herum, sammeln Brennholz, tragen schwere Behälter Wasser und Säcke Mehl, alles um Merissa, ein selbsgebrautes Bier, herzustellen.

Die Frauen die durch den Bürgerkrieg im Sudan zu Flüchtlingen geworden sind, verbringen ihre Zeit und Kraft mit nacktem Überleben: Merissa brauen, Behausung säubern, irgendwie ihre Familien ernähren; und mit Beten, daß ihre Ehemänner, Brüder und Söhne noch irgendwo am Leben sind.

Die Eigenbrauerei ist im islamischen Gesetzt verboten. Den Alkohol soll es im Sudan nicht geben. Deshalb stehen diese Frauen in Gefahr eine Geldstrafe zu bekommen, ins Gefängnis zu müssen, oder ausgepeitscht zu werden. Sie sehen aber sonst wenig Möglichkeit zu überleben.

Viele der ländlichen Sudanesen, 1.5 bis 2 Millionen an der Zahl, haben ihre Heimat und Auskommen verloren und sind gezwungen worden, in den Norden zu fliehen, auf der Suche nach Nahrung, Unterkunft und Sicherheit. Jetzt wohnen sie am Stadtrand der Hauptstadt Khartoum, in Behelfsbaracken.

Eine Entwicklungshelferin, die besonders mit den Frauen in Khartoum arbeitet, spricht davon, daß Frauen von ihren Brüdern, Ehemännern oder sonstigen Verwandten versorgt wurden. Durch den Krieg ist alles anders geworden. Oft sind Brüder und Verwandte Soldaten geworden, und viele sind umgekommen. Deshalb sind diese Frauen, die nur die Landwirtschaft kennen, zu den Haupternährern der Familie geworden, und das in einer Umgebung, die ihnen unbekannt ist. Sie kennen die arabische Sprache nicht, und haben deshalb noch weniger Chance, Arbeit zu finden.

Merissa, von jeher in Süd- und Westsudan auf Hochzeiten und Festlichkeiten getrunken, bringt den Frauen $75.00 US im Monat ein, doppelt so viel wie ein Tagelöhner bekommt. Beschlagnahmen von der Polizei aus bedeuten oft sechs Monate Gefängnisstrafe, 30 Peitschenhiebe und/oder eine Geldstrafe.

Leider sind es die Polizisten, die durch diese Beschlagnahmungen reich werden. Sie nehmen die Herstellungsgeräte an sich, sammeln die Geldstrafen ein, aber "vergessen" die Anklagen weiterzuleiten. Manche Frauen umgehen diese "Strafen", indem sie regelmäßig einen Teil ihres Einkommens an die Polizei weitergeben.

Frauen, die kein Merissa brauen, haben wenig Möglichkeiten zu verdienen, und die Kinderbetreuung ist schwierig. Manche arbeiten als Putzfrauen, Waschfrauen oder in den Fabriken. Zahlung ist minimal, vielleicht $25.00 US im Monat. Mit einer Heimbrauerei können die Frauen zu Hause verdienen. Manche kommen als Ehefrauen von Militärpersonen zum Vorort von Khartoum, werden aber oft dort ausgesetzt. Viele sehen keine andere Möglichkeit als Prostituierte zu werden. Danach ist unter den Moslems die Eingliederung in der Gesellschaft nicht mehr möglich.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben ist fast verschwunden. Ob das Töten noch einmal ein Ende hat? Und werden sie überhaupt nochmal ihre Heimat sehen?
(Peggy Johnson, MCC Sudan)

Mennonitische Rundschau wird alle 14 Tage von der **"Board of Faith and Life"** der kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden herausgebracht, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfe: **William Schroeder,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und U.S.A., $18.00; Deutschland DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, D - 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Die Könige

Drei Könige wandern aus Morgenland,
ein Sternlein führt sie zum Jordansstrand,
in Juda fragen und forschen die drei,
wo der neugeborene König sei.
Sie wollen Weihrauch, Myrrhen und Gold
dem Kinde spenden zum Opfersold.

Und hell erglänzt des Sternes Schein,
zum Hause gehen die Könige ein,
das Knäblein schauen sie wonniglich,
anbetend neigen die Könige sich,
sie bringen Weihrauch, Myrrhen und Gold
zum Opfer dar dem Knäblein hold.

O Menschenkind! halte treulich Schritt!
Die Könige wandern, o wandre mit!
Der Stern der Liebe, der Gnade Stern
erhelle dein Ziel, so du suchst den Herrn.
Und fehlen Weihrauch, Myrrhen und Gold,
schenke dein Herz dem Knäblein hold.

(Dichter unbekannt)

„Seid brünstig
im Geiste
und schicket
euch in die Zeit."
Röm. 12, 11

„Kaufet die
Zeit aus,
denn es ist
böse Zeit."
Eph. 5, 16

Wir haben hier keine bleibende Stadt,
die zukünftige aber suchen wir.

Hebr. 13, 14

Ein Wort voll Ernst, doch auch voll süßem Frieden
Wir haben hier kein bleibendes Asyl,
Sind Fremdlinge und Gäste nur hinieden,
Wir alle pilgern nach dem ewgen Ziel.
O wohl dem Herzen, das den Weg gefunden,
Hinauf ins schöne, obre Vaterhaus,
Dort darf es nach den dunklen Erdenstunden
Still ruhn im Arm der Vaterliebe aus.

Wir alle bleiben nicht auf dieser Erde,
Warum so fest da noch die Hütten baun?
Wir wollen selge Himmelsbürger werden,
Und eilen froh nach Salems lichten Aun!
Dort sehn wir Perlentore fest gegründet,
Durch die wir dann als Heimatpilger ziehn,
Dort hat die ewge Liebe angezündet
Ein Licht, das unsern Pfad zu ihr beschien.

Man sieht des Heilands Hand auf dunklen Wegen,
Und kann Ihm danken noch dafür sogar,
Weil ja der still verborgne Leidenssegen,
Der Weg zu unserm ewgen Glücke war.
Uns braucht darum nicht bange zu werden,
Denn voll Verheißung grüßt das Wort uns hier:
„Nicht bleibend ist hier unsre Stadt auf Erden,
Jedoch die zukünftige die suchen wir.

Der Herr ist mein Hirte

Der Herr ist mein Hirte,
mir mangelt nichts.
Er weidet mich
auf einer grünen Aue
und führet mich
zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele,
er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.

(Psalm 23, 1 - 3)

Welch schönes Bild! Eitel Wonne und Sonnenschein. Eine Idylle, nicht wahr? Aber dann — dieser dunkle Fleck: *"...und ob ich schon wanderte im finstern Tal..."*

Was um alles in der Welt ist denn jetzt los? Hat hier unser so viel gerühmter Hirte einen kleinen Moment **nicht aufgepaßt?** Ist ihm da ein vorwitziges Schaf entwischt, weil es die Welt auf eigene Faust entdecken wollte?

Doch halt: Diese Erklärung paßt wohl nicht: Der Hirte mit seinem Stecken und Stab scheint tatsächlich mit dabei zu sein. Ob er sich wohl **verirrt** hat? Ist es mit seinen vielgerühmten Qualitäten doch nicht so weit her?!

Aber seltsam: Auch diese Erklärung scheint ungültig zu sein. Unser Text scheint tatsächlich von einem Hirten auszugehen, der sehr wohl weiß, was er tut. Dieser Hirt scheint sich ganz bewußt mit seiner Herde in diese gefährliche Gegend zu wagen. Ist er ein **Nimmersatt,** dem die bisherigen Weidegründe und Wasserstellen noch nicht genug waren, und der darum nach immer noch Besserem strebt?! Auch auf die Gefahr hin, dabei auf der Strecke zu bleiben — und mit ihm die anvertrauten Schafe?!

Ich weiß: Derjenige, für welchen dieser 23. Psalm eine idealisierte Idylle des freundlich lächelnden Hirten mit ewig sanftem Blick ist, der wird solche Fragen nicht stellen.

Aber um Hirtenidylle geht es unserem Text ja auch gar nicht! Ganz abgesehen davon war der Hirtenberuf in Palästina ja auch alles andere als ein Schleck. Man lese nur einmal den Bericht des Jakob in Gen. 31: Da ist von wiederholtem Viehdiebstahl, Verlusten durch wilde Tiere, von alltäglichen Entbehrungen durch Hitze und Frost, von durchwachten Nächten die Rede. Und zum zweiten scheint mir die Frage durchaus angebracht, was denn das Wandern im finstern Tal mit angeblich guter Routenwahl zu tun hat...

Genau auf diese Fragen nun sagt unser Text ein dreifaches:

1) Zeitweises Wandern im finstern Tal ist kein Mißgeschick: Der rechte Weg führt bisweilen dort durch. Die Meinung, daß Gott solches den wahrhaft Gläubigen erspare, ist ein Irrtum.

Vom Neuen Testament her wissen wir, daß Gott selbst sich in seinem Sohn mitten in die Finsternisse dieser Welt hineingelassen hat, ja selbst "Knechtsgestalt" angenommen hat — aus Liebe zu uns und zur gesamten Schöpfung!

Und wir wissen auch, daß wir als Nachfolger Jesu den Fußstapfen des Meisters folgen sollen — auch und gerade, wenn sie in die Nöte und Finsternisse dieser Zeit führen. Aber nicht nur **zu** den Nöten werden wir gesandt, nein, Not und Leid wird auch für uns selbst entstehen, sei es als Leiden an unseren eigenen Schwachstellen und Grenzen, sei es als Widerstand, dem wir begegnen. Aber dies ist der Weg Jesu. Dieser Weg Jesu wurde vom Vater mit der Auferstehung bestätigt. Aber der Weg nach Ostern führt über Karfreitag — auch für uns.

2) Ein solches Wandern im finstern Tal ist in der Tat nicht ungefährlich, sondern bedrohlich. Daß wir dabei keine Angst haben müssen, ist nun aber keineswegs dem Umstand zu verdanken, daß wir besonders mutig oder intelligent wären. Nein: Die simple Begründung für das Sich-Nicht-Fürchten-Müssen lautet: *Denn du bist bei mir.*

Das soll genügen. Mehr braucht es nicht. Der Psalmist hat diese Durchhilfe Gottes in der Vergangenheit offenbar bereits mehrfach selbst erlebt: In Leid, Angst und Verzweiflung ist ihm das Vertrauen erwachsen, in finstern Schluchten, in tödlicher Bedrohung — nicht in der Idylle... Gott hat geholfen — und das gibt ihm Mut, auch hier und jetzt daran festzuhalten, ja: andere einzuladen, es ihm gleichzutun!

3) Mir fällt auf, daß das Wandern im finstern Tal offensichtlich direckt auf einen Aufenthalt an gutem Weidegrund folgt: Da gilt es also aufzubrechen von vielleicht liebgewonnenen Örtlichkeiten.

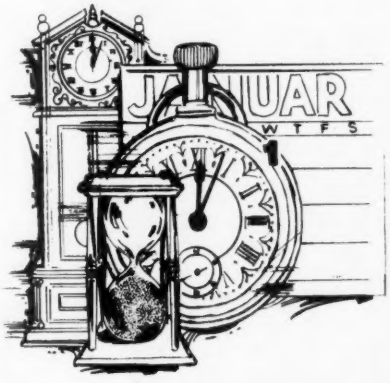
Ich wünsche uns und mir, daß wir beim Zurückblicken auf das Jahr 1989 in Dankbarkeit die Wohltaten Gottes in unserem Leben aufzählen können und so Mut schöpfen für die Gegenwart.

Ich wünsche uns aber auch, daß wir merken, wenn Gott mit uns im neuen Jahr in neue, schönere und tiefere Bereiche vorstoßen möchte.

Vielleicht heißt dies: Loslassen. Vielleicht sogar: Wandern im finstern Tal. Aber mögen wir mit dem Psalmisten bekennen: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, so fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir.*

Hanspeter Jecker

(aus bienenberg aktuell — die Zeitschrift der Europäischen Mennonitischen Bibelschule)



Muokt ju kjeene Sorjen, oba komt met aules enn june Jebäda dankent en bedent fer Gott, en lot am weeten waut ju fält! En de Fräden fonn Gott, dee wiet äwa aules jeit waut Menschen festonen kjenen, woat june Hoaten en Jedanken derch Jesus Christus bewoaren!

(Filipa 4, 6 - 7 aus Daut Niehe Tastament)

Editorielles

Der Du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.

Lorina Marsch

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres und eines neuen Jahrzehntes. Es gibt eigentlich viele neue Anfänge im Jahr. Es gibt den Anfang des Finanzjahres, des Schuljahres, des Kirchenjahres und für uns jetzt, des Kalenderjahres.

Wie viele wissen, bin ich von 1986 bis 1988 zum College (MBBC) gegangen. Einmal wurde ich gebeten, bei einer Feier über "Anfänge" etwas zu sagen. Mein erster Gedanke war: "ich bin als Rednerin zu diesem Thema denkbar unpassend". Als einzige Oma in den Klassen, müßte ich doch über "Die mittleren Jahre" oder über "Altwerden ohne Bedauern" sprechen! Trotzdem nahm ich die Herausforderung gerne an.

"Anfänge!" Was gibt es dazu nicht alles zu sagen? Die meisten unserer Leser haben viele Anfänge hinter sich. Anfänge im Glaubensleben, Anfänge im Beruf, Anfänge in den Schulen, Anfänge in der Gemeindearbeit. Und jetzt stehen wir gemeinsam am Anfang der neunziger Jahre.

Viele Leute nehmen sich bei "Anfängen" irgend eine Erneuerung vor. Am Anfang des Schuljahres nimmt man sich vor, immer alle Hausaufgaben zu machen und gute Noten anzustreben. Wenn man den Wohnort wechselt, nimmt man sich vor, nicht so vieles ansammeln zu lassen, wie man eben noch hat aussortieren müssen. Wenn man sich einer neuen Gemeinde anschließt, hat man vor, mitzuarbeiten und treu die christliche Gemeinschaft zu pflegen.

Sehr gefreut habe ich mich über einen Artikel von **Don Ratzlaff,** Redakteur des "Christian Leader", die Zeitschrift der USA M.B. Gemeinden. Er schilderte seine Gedanken zum Anfang des Gemeindejahres im September, aber die Punkte haben auch im Januar Geltung.

Er schreibt, daß wir uns am Anfang dieses Jahres in unseren Gemeinden vornehmen sollten:

1. — unseren Pastor zu ermutigen uns zur Hingabe und zur aufopfernden Gemeinschaft herauszufordern.
2. — uns einer kleinen verbindlichen Gruppe anzuschliessen, und die Entstehung solcher Gruppen zu unterstützen.
3. — uns in der Gemeinde mit der Frage des christlichen Lebenstils auseinanderzusetzen. "Mennonite Conciliation Service" hat Anleitungen für solch ein Vorhaben.
4. — wenigstens einer begabten Person aus den Bänken die Gelegenheit zu geben, eine Predigt zu bringen. Dadurch bekennen wir, daß wir die Begabung von Gott anerkennen und akzeptieren.
5. — unser Verständnis vom christlichen Dienst zu erweitern. Manche sind in Gemeindearbeit tätig, aber der größte Teil der Christen dient im Berufsleben, in der Schule, zu Hause, und in der Umgebung.
6. — zu jeder Konferenz die uns zustehende Zahl Delegierter zu senden, damit wir bekunden, daß wir Teil des Ganzen sind, und nicht Alleingänger.

(mit Genehmigung übersetzt)

Diese Liste von Vorsätzen ist kurz, aber sie ist ein Anfang! Wir tun gut daran, die Herausforderung unseres Editor-Bruders anzunehmen. Sie ist biblisch begründet und dient unseren Gemeinden zum Guten.

Ich persönlich nehme mir fürs angefangene Jahr vor, immer wieder das Gebet des Psalmisten auszusprechen:

"Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, —
und mit einem willigen Geist rüste mich aus."

(Psalm 51)

So lange Gott mir diese Bitte erhört, ist jeder Tag meines Lebens ein Neuanfang!

Ein gesegnetes neues Jahr wünscht Euch,

Eure

Lorina Marsch

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Nachrichten

- Bibliothekar und Lehrer am Bethany Bible Institute in Hepburn, Saskatchewan, **George Geddert** hat sein Vorhaben bekanntgegeben, Ende 1989-90 in den Ruhestand zu treten. Im Laufe der Jahre hat er auch als Drucker und Registrar gedient und wurde als Ratgeber geschätzt. Zusätzlich zu seinen Diensten an der Schule, hat er als Sekretär der Saskatchewan M.B. Konferenz gedient, und als Teil der kanadischen Konferenz "Board of Publications."

- In Toronto, Ontario gibt es eine asiatische-kanadische Gemeinde, die sich "Asian Canadian Church" nennt. Besondere Anliegen sind Räumlichkeiten zu finden, und den Anschluß an eine Konferenz zu erwägen. Pastor **Sarwar und Piva Din** sind die Hauptverantwortlichen, als Gehilfen dienen **David und Nancy Dyck.**

- MBM/S Missionare Manuel und Anne Franco dienten als Gastrender beim Erntedankfest in der Salem M.B. Gemeinde in Winnipeg, Manitoba. Sie sangen und Manuel brachte die Botschaft. Abends zeigten sie Dias aus ihrer Arbeit in Lisbon, Portugal, wo die junge Gemeinde Ausschau nach einem passenden Saal hält.

Jugendpastor **Dan und Kathy Stobbe** wurden gebeten, seinen Dienst in der Steinbach M.B. Gemeinde bis zum April zu verlängern, anstatt schon im Dezember seine Stelle zu kündigen. Die Gemeinde zählt 295 Mitglieder unter der Leitung von Pastor Bill Lehman.

Gehilfspastor der Steinbach M.B. Gemeinde, **Dan Warkentin** bringt seinen Dienst in der Gemeinde im April zum Abschluß. Er und seine Frau Berni sehen ihre Gaben in der Gemeindegründung. Die gute Zusammenarbeit zu Dritt im Pastorenteam wurde besonders vom hauptverantwortlichen Pastor **Bill Lehman,** und Frau **Carol,** geschätzt.

- Jugendpastor **David und Friedrun Dick** bringen ihren Dienst in der Niagara Falls (M.B.) Christian Fellowship in Niagara Falls, ON zum Abschluß. Die Gemeinde, wo Pastor **Henry und Helen Wiebe** die Hauptverantwortung tragen, hat 173 Mitglieder.

- Pastor **Henry und Anne Teigrob** bemühen sich, in St. Williams, Ontario eine Plattdeutsche Gemeinschaft aufzubauen. Neubekehrte unter den mexikanischen Mennoniten sind die besondere Zielgruppe. Die entstehende Gruppe trifft sich in der St. Williams Baptistenkirche, die sonst von englisch-sprachigen Teilnehmern besucht wird.

- Anfang November begannen Pastor **John D. und Martha Reimer** einen halb-zeitigen Dienst in der Parkland Community (M.B.) Gemeinde in Yorkton, Saskatchewan. Sie werden diesen Dienst verrichten bis ein langzeitiger Pastor gefunden wird. Vor kurzem erst waren sie aus ihrem Pastorendienst in der Dalmeny (Saskatchewan) Community (M.B.) Gemeinde in den Ruhestand getreten.

- Am Sonntagmorgen, den 12. November fand in der West Portal M.B. Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan ein Tauffest statt. Getauft wurden: **Warren Peters, Marilyn Froese** und **Cliff und Gloria Peters.** Am Abend wurde, zusammen mit den Neugetauften, **Carolyn Neufeld** durch Zeugnis aufgenommen. Die Gemeinde von etwa 250 Mitgliedern steht unter der Leitung von Pastor **Dwayne und Irma Barkman.**

- **Nancy Watkins** hat vier Jahre lang in der Anmeldungsabteilung des Winnipeg Bible College gearbeitet. Im Oktober heiratete sie **Ron Friesen,** der vor kurzem sein Studium am Trinity Evangelical Divinity School beendete. Ron ist der neue Jugendpastor der Fraserview M.B. Gemeinde in Richmond, BC geworden. Nancy wird in Richmond in der Jugendarbeit stehen und gleichzeitig als regionale Kontaktperson für WBC dienen.

- Der Präsident von Bethany Bible Institute, **Cliff Jantzen,** gibt seine Arbeit von fünf Jahren im Mai 1990 auf. Sein Dienst, mit der Unterstützung seiner Frau Vera, wurden von der Behörde hoch anerkannt, besonders weil er der Schule in einer schwierigen Zeit gedient hat. Besondere Erwähnung galt der Tilgung der früher angesammelten Bauschulden. Vorsitzender der BBI Behörde, Melvin Wiens, gab die Dienstbeendigung bekannt und bat um Gebet für die Zukunft.

(aus MB Herald)

MBBS — Die Schriften, besonders die Nachschlagewerke, von D. Edmond Hiebert erfreuen sich erneuter Beliebtheit. Professor Hiebert (79), der mit Frau Ruth in Fresno, Kalifornien wohnt, unterrichtete 1985 seine letzte Klasse am M.B. Biblical Seminary. Seitdem hat er, nach 46 Jahren als Lehrer, Bücher geschrieben und einige revidiert. Seit 1976 ist er Professor Emeritus am MBBS. Früher hat er am Tabor College unterrichtet, und vierzehn Bücher und vierzig kürzere Werke geschrieben.

(aus Mennonite Weekly Review)

Gordon Zerbe tritt im nächsten Juli als Professor des Neuen Testaments beim Canadian Mennonite Bible College an. Er wird David Schroeder ersetzen, der dann indenRuhestand tritt. Zerbe wurde in Tokyo, Japan als Sohn von M.B. Missionaren geboren. Er ist Absolvent des Tabor College und des M.B. Biblical Seminary, und macht gegenwärtig seine Doktorarbeit für Princeton Theological Seminary. Früher unterrichtete Zerbe am Columbia Bible College in BC und kurzfristig auch am CMBC in Winnipeg. Seine Frau ist **Wendy Kroeker,** Lehrerin am M.B. Bible College. Sie besuchen die Fort Garry Mennonite Fellowship. (aus Mennonite Reporter)

Aus den Gemeinden

Tabor Manor, St. Catharines

(von Walter Bergman, Kaplan)

Im Tabor Manor haben wir jeden Dienstagabend eine Bibelstunde. Besonders freuen wir uns über die Musikgruppe von sechs bis acht Personen, die uns regelmäßig dient (Siehe Rundschau # 24, Seite 11). Etwa eine Stunde vor der Andacht wird geübt. Die Sänger tun einen gesegneten, wohlgefälligen Dienst für unsere Einwohner im Heim.

Jeden Donnerstag bringen Gemeinden und Gruppen aller Altersstufen aus der Umgebung ein Programm. Am Freitag nehmen die Einwohner die Sonntagschullektion durch. Frauenverein und Männerverein finden am Mittwochvormittag statt.

Gegenwärtig ist Tabor Manor im Prozeß von Anbauen und Umbauen der Krankenabteilung des Hauses. Tabor Manor wurde von den Mennonitischen Brüdergemeinden Ontarios gegründet. Auch jetzt beteiligen sich Gemeinden und Einzelpersonen an dem Werk und auch die provinziale Regierung unterstützt das Projekt mit Finanzen.

Scott St. M.B. Gemeinde

St. Catharines, Ontario

Mit Lukas 2, 10 und 11 möchte ich unser liebes **Rundschau** Personal und alle werten Leser ganz herzlich grüßen und die Freude die die Engel damals verkündigten, wünschen. 1989 eilt dem Ende zu, und so möchte ich noch etliche Höhepunkte aus der Gemeinde erwähnen. Nachdem Gärten und Felder ihr Bestes hergaben, durften wir am 1. Oktober unser jährliches Erntedankfest feiern. Geschickte Hände hatten den Saal mit herrlichen Früchten und Blumen geschmückt. Als Gastredner hatten wir Geschwister **Reuben Goertz** aus Oshawa, von der "Greater Europe Mission". Sein Thema entnahm er 1. Chronik 16, 7 - 36: "Eine unvergeßliche Erntedankfeier". Fürs Mittagessen hatte unser Küchenkomitee für ungefähr 500 Personen Borscht, Rollkuchen, Brötchen, Kaffee und Plätzchen zubereitet. Abends konzentrierten wir uns in Lied, Zeugnissen, Lichtbildern und Botschaft, auf Mission an verschiedenen Stellen.

Es war lieblich anzusehen, wie am 8. Oktober der Pastor Eltern mit ihren kleinen Kindlein auf dem Arm, dem Schutz und Segen Gottes anbefahl. Den 18. hatten wir eine Darbietung von den best beliebten Chorälen, unter der Leitung von **Don Van Polen.** Den 29. dienten die zwei Brüder **Klassen** mit Harfe, Gitarre und Gesang. Welch ein Genuß! Unser Pastor bringt uns eine Serie von Andachten aus den Sendschreiben Christi nach Offenbarung 2 und 3. Es sind Worte die durch Mark und Bein gehen. Als Gemeinde haben wir für Mai 1990 eine Evangelisation mit **Barry Moore** geplant. Wir beten daß der Herr bei uns mit dem Reinigen anfangen möchte, und daß nachher noch viele zum Glauben kommen könnten.

Den 25. November hatten unsere Diakone für unsere Älteren Geschwister ein besonderes Fest anberaumt. Von allen Seiten wurden manche der älteren mit Hilfe der Diakone hereingebracht. Das Thema war "Danken". **Jake Klassen** hieß alle herzlich willkommen. **Albert Dahl** eröffnete die Feier und laß Psalm 107, 1 - 6 und betete. Da die meisten der Geschwister in Rußland geboren waren und manche unter großen Gefahren über die Grenze gingen, waren diese Verse zutreffend. Es ist ein liebliches Bild, diese durch große Nöte bewährten, Friede ausstrahlenden Angesichter zu sehen. Unser Pastor brachte die Botschaft, nach 1. Petri 4, 7 - 10. Er betonte daß ein jeder noch lieben, dem Nächsten ein freundliches Wort geben, und vor allem die große Arbeit des Gebets tun kann. Der deutsche Chor diente mit Gesang; Gedichte und Mitteilungen verschönten die Feier. **Henry Janzen** teilte mit, wie er als Knabe sich noch der gefahrvollen Reise mit den Eltern durch Moskau über Deutschland 1929-30 nach Paraguay, erinnern konnte. **Elizabeth Doerksen** schilderte den Weg ihrer Eltern über China nach Paraguay.

Bruder **Henry Penner** brachte die Feier zum Abschluß. Seit unserem lezten Altenfest vor drei Jahren sind schon 29 liebe Geschwister in die ewige Heimat versezt worden. Alle Anwesenden waren zu einem schmackhaften heissen Abendbrot eingeladen. (Lydia Janzen, Korr.)

Neujahrsgebet

Wieder ist ein Jahr vergangen!
O, wie schnell läuft doch die Zeit!
Wir sind durch Freud und Leid gegangen
und eilen hin zur Ewigkeit!

Herr, meine Zeit steht in deinen Händen.
Ich will dir vertrauen!
Alles wirst du zum Besten wenden,
wenn wir nur zu dir aufschauen.

Dankend und lobend wollen wir das neue Jahr beginnen,
Gottes Wort betrachten und fein nachsinnen.
Der Herr wird uns zur Seite stehen,
wenn wir treu auf seinen Wegen gehen.

Großer, allmächtiger, heiliger Gott, wir danken dir,
ziehe mich nach deinem Willen hin zu dir!
Sei meines Lebens Trost und Sonne,
sei mein leitender Stern bis ich zu dir komme! Amen (Martha Hellmann)

"Herr, meine Zeit steht in deinen Händen!"
Psalm 31,16

Orchard Park Bible (M.B.) Gemeinde

Niagara-on-the-Lake, Ontario

Am 14. und 15. Oktober 1989 hatte die Orchard Park Gemeinde eine Missionskonferenz, beginnend mit einem warmen Buffet am Samstagabend. Zuerst sprach **Merv Budd,** der in Nepal ins Gefängnis kam weil er christliche Literatur verteilte. Er rief alle auf, Gott treu zu sein, koste es was es wolle.

Jacob Thielmann, der mit Frau **Elfrieda** mit MBM/S in Österreich arbeitet, und der der neue Sekretär für Deutschland und Österreich wird, ermunterte alle Zuhörer, ihr Hab und Gut einzusetzen und da zu dienen, wo sie sich gerade befinden.

Am Sonntagmorgen sprachen **Manuel und Anne Franco.** Sie brachten eine Botschaft und berichteten über ihre Arbeit mit MBM/S in Lisbon, Portugal.

Die Konferenz schloß am Sonntagabend mit Zeugnissen von Teilnehmern bei "Youth Mission 100" und dem Feiern des Abendmahls.

Am 1. Oktober hielt die Orchard Park Gemeinde eine Einsegnung für **Greg Warkentin,** der nach Pakistan geht um unter "Interserve" zu dienen. **Bob Morris** von Interserve brachte die Botschaft.

Winkler M.B. Gemeinde

Manitoba

Segensreiche Sonntage

Am Sonntagmorgen, den 5. November hörten wir die Zeugnisse von zwei Taufkandidaten, am darauffolgenden Sonntag zwei weitere. Dann wurden die vier Personen von Pastor Wally Klassen getauft.

Getauft wurden **Carey Wiebe, Kathy Polischuk, Darrin Wiebe und Leonard Thiessen.** Kathy Polischuk ist die Tochter des Diakonenehepaars Jack Polischuk. Die Mutter von den Jugendlichen Carey und Darrin ist Witwe Marianne (Kliever) Wiebe. Leonard Thiessen ist ein Familienvater. Bei der Aufnahme meinte er: "Ich bin so froh, ich weiß nicht warum ich diesen Schritt nicht schon eher tat."

Nach dem Tauffest wurde im Auditorium Mittag serviert. Hier wurden wir gewahr, daß Victor Klievers zugegen waren. Victor ist der Onkel von den zwei Taufkandidaten Wiebe. Seine Frau Lilly und ich schauten uns etwas verdutzt an: "Bist du die Frau J. J. Janzen, deren Namen wir manchmal in der Rundschau sehen?" fragte sie. Und jetzt erst entdeckte ich, daß die Schwester Kliever, die bei der Rundschau arbeitet, vor mir stand. Wir umarmten uns und es gab ein herzliches Begrüßen.

Der nächste Sonntag galt den Senioren und den Jugendlichen. Morgens sprach Pastor Klassen aus Josua 14, 10 und 11. Josua, der schon 85 Jahre alt war, hatte Mut, Überzeugungskraft und diente mit Hingabe; er ist uns ein Vorbild. Alle Senioren wurden gebeten aufzustehen; es war eine große Gruppe.

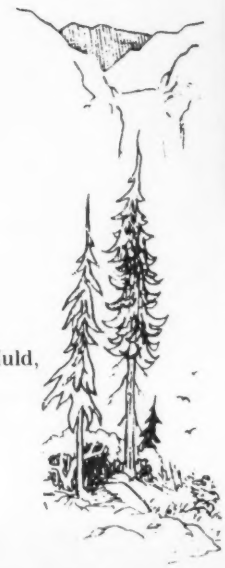
Nach der Andacht speisten Senioren und Jugendliche zusammen im Eßsaal. Die Senioren hatten die Gerichte fürs warme Buffet gebracht, andere sorgten für den Nachtisch. Der Pastor für Senioren, Jake Neufeld hatte die Leitung. Die Namen der Jugendlichen wurden an die Senioren verteilt, und so wurden alt und jung miteinander bekannt. Später bekamen wir folgende Information von einander: Alter, Name der Eltern, Adresse, Telefonnummer, Grad in der Schule, Interessen, Lieblingsverse in der Bibel, und Gebetsgegenstände. So lernten wir uns gegenseitig besser kennen und können einander im Gebet unterstützen.

Es waren wirklich segensreiche Sonntage. (Frau J. J. Janzen)

Von links: Pastor Wally Klassen, Carey Wiebe, Kathy Polischuk, Darrin Wiebe und Leonard Thiessen.

Jahreswende

(von Abram P. Willms)



Wenn sich die Schatten finstrer Mitternacht
Zur Jahreswende lagern über Stadt und Land
Dann leg ich auf den Busen meine Hand
und seufze leise: "Herr, es ist dir ja bekannt
Was ich getan, was ich geredet und gedacht!

Und was ich unterlassen wo auf belebten Straßen
Dort wo das Elend auf den Ecken stand
Ich nicht Gelegenheit zu guten Werken fand.

Dann bete ich wohl leise: Decke zu,
Mich drückt die Sünde und die schwere Last der Schuld.
Drum schau' ich auf zu dir, du Gott voll Gnaden und voll Huld,
Laß' mich noch steh'n und habe noch Geduld,
Es soll noch anders werden!

Zu den verlorenen Herden,
Zur Welt, die tief im elend liegt,
Geh' ich in deinem Namen bis das Kreuz dort siegt".

Berichtigung: Das Lied "Leben im Schatten" in der Adventsausgabe der **MR** (Nr. 24, Seite 3) ist von **Manfred Siebald** geschrieben.

M.B. Gospel Mission

Carrot River, Saskatchewan

Am 30. Juli wurden in Tobin Lake, von der Gospel Mission aus, fünf neue Mitglieder getauft: **Dennis und Peggy Reland, Noel Funkner** und **Harold und Bessie Klinck.** Das Wetter war wunderschön und die Feier wurde auf Video aufgenommen. Abends, bei der Abendmahlsfeier, wurden die Neugetauften in die Gemeinde in Carrot River aufgenommen. Früher im Jahr, im Februar, wurden schon drei andere getauft: **Scott und Sandra Debienne** und **Carolee Fly.** An dem Nachmittag benutzte man das Taufbecken der Emmanuel Baptistengemeinde in Nipawin, Saskatchewan. Abends wurden diese in die Gemeinde in Carrot River zu Mitgliedern. Beide Taufen wurden von Pastor **Herman Kroeker,** der mit Frau **Irene** der Gemeinde dient, vollzogen.

Vom 10. bis zum 12. November hatte die Gospel Mission Vertiefungsversammlungen mit **Curt Bakke.** Er sprach auch auf einem Frühstückstreffen für Männer.

Eagle Ridge Bible (M.B.) Gemeinde

Coquitlam, BC

Beginnend am Freitagabend, den 13. Oktober, bis einschließlich Sonntagabend, den 15. Oktober hatte die Eagle Ridge Bible Gemeinde ihr Missions Fest '89. Gastredner waren **Al McKay,** der die Studentenmission "InterVarsity Christian Fellowship" in den Oberschulen koordiniert; **Dan und Helen Nickel,** die früher mit MBM/S in Indien, Pakistan und Indonesien gedient haben; und **Galo Vasquez,** der Gründer der lateinamerikanischen Mission "Visions for Evangelism".

Galo Vasquez wurde in Ecuador geboren und mit 13 Jahren neugeboren. Durch die Arbeit eines kanadischen Missionars nahm er im Glauben zu und nahm im Ontario Bible College ein Studium auf. Sein Bemühen ist es, bis zum Jahre 2000 in Mexiko 10,000 evangelikale Bibelgruppen zu haben. Er sprach über die Notwendigkeit des Gebets um Menschen für Jesus zu gewinnen.

Die Betonung auf Mission hielt bis zum 29. Oktober an, als MBM/S Sekretär für Gemeindedienste, Anwerbung und auch für das Gebiet Asien, **Dale Warkentin,** zwei Botschaften aus Kolosser 1, 3 - 8 brachte. Er sprach über die Internationalisierung der Mission und legte den Zuhörern Asien warm ans Herz. Mit Hilfe vom 'Overheadprojektor' schilderte er die geistliche Umnachtung in Asien. Er rief Männer und Frauen auf, dem Heiligen Geist hörig zu sein und dem Ruf in die Mission zu folgen. Er unterstrich auch die große physische Not und Armut in welcher viele Menschen leben. →

Neue Gemeinden in British Columbia

Im Jahrzehnt der achtziger Jahre sind 31 neue M.B. Gemeinden in der Provinz British Columbia in Kanada gegründet worden:

Mitglieder	damals:	heute:
1980		
- Bethel Chinese (Vancouver)	34	100
- Cedar Park (Delta)	45	80
1981		
- Whistler Community	13	28
- Northview Community (Matsqui)	64	316
- Prince Rupert M.B.	17	37
- Pacific Grace Chinese (Van.)	52	259
- Valleycliffe Christian (Squ.)	10	45
1982		
- Westpark Chapel (Quesnel)	34	25
- Grace M.B. (Penticton)	65	52
- Similkameen Christian (Ker.)	15	40
- Mission Christian Fellowship	17	70
1983		
- Neighborhood (Nanaimo)	21	23
- Pemberton Chr. Fellowship	16	37
1984:		
- Nechako Community (Vander.)	23	31
- Faith M.B. (Vancouver)	11	25
1985:		
- Maple Ridge Community	36	125
- Vietnamese Ch. of Love (Van.)	31	40
1986:		
- Peace Arch Fell. (Whiterock)	20	64
- Comm. Gospel Chapel (N. H.)	27	40
1987:		
- Cornerstone Community (Sur.)	99	90
- Abbotsford Christian Fell.	35	78
- Point Grey Fellowship	12	15
- North Langley Community	41	70
1988		
- Gideon Chinese (Vancouver)	12	12
- Vancouver Life Chinese	14	16
- Glacierview Chr. Fell. (Crt.) 13	13	17
- New Hope Community (N. Van.)	13	32
1989		
- Lao Christian M.B. (Van.)	—	31
- Hyde Creek Community (Port Coquitlam		
- Westbrook Community		
- Discovery Community (Campbell River)		

Nun aufwärts froh den Blick

Nun aufwärts froh den Blick gewandt
Und vorwärts fest den Schritt!
Wir gehn an unsres Meisters Hand,
Und unser Herr geht mit.

Vergesset, was dahinten liegt
Und euren Weg beschwert!
Was ewig euer Herz vergnügt,
Ist wohl des Opfers wert.

So steigt ihr frei mit Ihm hinan
Zu lichten Himmelshöhn.
Er uns vorauf, Er bricht die Bahn —
Wer will Ihm widerstehn?

Drum aufwärts froh den Blick gewandt
Und vorwärts fest den Schritt!
Wir gehn an unsres Meisters Hand,
Und unser Herr geht mit.

(aus Geistliche Lieder)

Kelowna M.B. Gemeinde

British Columbia

Stehend von links: Pastor Ed Boschman, David Stobbe, Steve Hubert, Alvin und Janet Naumann, Mike Stobbe, Ray Peters, Gordon und Laureen Petley-Jones, Pastor Nick Kroeker, Pastor Arnold Peters. Sitzend von links: Darrell Janzen, Alice Hoppe (Z), Mary Klassen (Z), Bill und Rita Jorgensen (Z), Maria und Gerrit Penninga (Z).

Pastor Ed und Carol Boschman mit Töchtern Lisa und Sonja.

Im Advent hatten wir den Adventskranz, mit seinen vier roten und einer weißen Kerze, vor der Kanzel. Am ersten Advent bat Pastor Boschman die Kinder vorzutreten. Er erklärte was die Kerzen bedeuten: Warten, Glauben, Hoffnung und Liebe. Die vierte Kerze ist für den Friedensfürst. Nachdem ein Mädchen die erste Kerze angezündet hatte, wurde gemeinsam ein Adventslied mit Gitarrenbegleitung gesungen. Die Betonung war auf das zweite Kommen des Herrn.

Am 24. November fingen wir unseren Abendgottesdienst eine Stunde früher an. Wir hörten die Zeugnisse von neun Personen die sich taufen ließen, und sechs die sich durch Zeugnis unserer Gemeinde anschließen wollten. Der Abend zeugte von Sieg und Freude im Herrn.

Im August zogen Ed und Carol Boschman von Bakersfield, Kalifornien nach Kelowna, um unser Pastorenehepaar zu werden. Tochter Sonja besucht hier die Oberschule; Tochter Lisa studiert in Kalifornien.

In den vergangenen fünfeinhalb Jahren diente uns in der Gemeindeleitung Herbert Brandt mit seiner Frau Anne. Er war ein Hirte, ein Mann des Glaubens, der uns alle vorwärts bringen konnte. Unter seiner Leitung konnten wir in Liebe und Einigkeit vor einem Jahr in unsere neuerbauten Versammlungsräume einziehen. Von einer kleinen Gemeinde sind wir zu einer wachsenden Gemeinde geworden. Unser Dank und unsere Anerkennung an Geschwister Brandt für ihre Liebe im Dienst als Leiter und im weiteren Dienst als Bibellehrer und Seelsorger in der Gemeinde. Wir sprechen unseren Dank mit den Worten aus Maleachi 2, 7 aus: "Denn des Priesters (Pastoren) Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde Weisung suche; denn er ist ein Bote des Herrn Zebaoth."

(E. Dueck, Korr.)

Von guten Mächten

(von Dietrich Bonhoeffer)

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Noch will das Alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach, Herr, gib unseren aufgescheuchten Seelen
das Heil, für das du uns bereitet hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Laß warm und still die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so laß uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Dietrich Bonhoeffer

Dietrich Bonhoeffer, Verfasser des obigen Gedichtes, war ein hervorragender deutscher Theologe der 1945 kurz vor Kriegsende von den Nazis hingerichtet wurde. In den nächsten Jahrzehnten haben seine Schriften dann viel Anlaß zu weiteren Werken gegeben, was manche Bonhoeffers schöpferischem Geist zuschreiben. Andere wieder behaupten, sein Charakter, sein Leben und besonders sein Sterben, mehr als seine Ideen, gaben Bonhoeffer die moralische Autorität. Was immer der Grund, er gilt als einer der großen Theologen des 20. Jahrhunderts.

Dietrich Bonhoeffer wurde 1906 in Breslau geboren. Er studierte Theologie in Berlin und New York, und wurde 1931 Studentenpfarrer in Berlin. Seine Bücher errangen ihm bald gewisses Ansehen. Als der Krieg drohte, eiferte Bonhoeffer um internationalen Frieden durch die Kirchen und beteiligte sich rege an der ökumenischen Bewegung. Nur Wochen nach Hitlers Machtübernahme wurde eine Radioansprache Bonhoeffers abgeschnitten als er gegen die Führerschaft-Prinzipien der Nazis Stellung nahm. Auch widersetzte er sich der Judenpolitik Hitlers. Bonhoeffers Stellung führte zu Spaltungen in den protestantischen Kirchen Deutschlands. Er wurde Direktor des Predigerseminars der sogenannten Konfessionellen Kirche, aber schon nach einem Jahr entzog die Regierung ihm die Lehrbefugnis und bald darauf ließ Himmler die Schule schließen.

1939 ging Bonhoeffer nach USA. Er fürchtete, daß seine Verweigerung des Wehrdienstes aus Gewissensgründen, der Konfessionellen Kirche noch schlimmere Verfolgung einbringen könnte. Doch schon nach einem Monat trieb ihn sein Gewissen zurück nach Deutschland. Sein Schwager verhalf ihm zu einer Stellung als Zivilperson im Regierungsdienst. Nebenbei betätigte Bonhoeffer sich heimlich an der Widerstandsbewegung und kam 1943 ins Gefängnis. Als 1944 der Versuch, Hitler durch eine Bombe zu töten, fehlschlug, kam Bonhoeffers Beteiligung an dem Anschlag zu Tage. 1945, nur einige Tage vor dem Zusammenbruch, wurde er erhängt.

Noch kurz vor seinem Tod hielt er im Gefängnis eine gewaltige Predigt über die Wiedergeburt und Jesu Tod nach Jesaja 53, 5 und 1. Petri 1, 3. Auf dem Weg zur Hinrichtung bemerkte er, "Dies ist das Ende, doch für mich ist es der Anfang des Lebens". Vor dem Galgen kniete er zu inbrünstigem Gebet. Ruhig, gesetzt und Gott ergeben bestieg er dann den Galgen. Eine später dort angebrachte Platte trägt die Inschrift: "Dietrich Bonhoeffer, ein Zeuge Jesu Christi unter seinen Brüdern".

Wegen Raummangel befassen wir uns nur kurz mit seinen Schriften. Manches darin ist kompliziert. Einiges stellen wir in Frage. Übrigens sagen manche von Bonhoeffers Schriften selbst, daß er mehr Fragen als Antworten stellt. Seine Betonung auf "religionsloses Christentum" mag vorerst Verdacht erregen. Seine Erklärung dazu: menschliche Versuche, Gott durch eigenes Bemühen zu erreichen, stehen in absolutem Kontrast zur gläubigen Annahme der Selbstoffenbarung Gottes durch das Fleisch gewordene Wort. (Aus **"Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft").** Das klingt schon evangelisch. In seiner **"Ethik"** betont Bonhoeffer die Liebe: Wir müssen fortwährend auf Gott anstatt uns selbst schauen. Geführt durch den Heiligen Geist finden wir Freiheit, Entscheidungen zu treffen in der Treue zu Gott anstatt Regeln. Ob Bonhoeffer hiermit seine Beteiligung an der Intrige gegen Hitler rechtfertigte?

In evangelikalen Kreisen, auch bei Mennoniten, mag wohl **"Nachfolge"** (1937) die weiteste Verbreitung gefunden haben, besonders durch die englische Ausgabe die erst nach Bonhoeffers Tod herauskam. Die Wahl des englischen Titels, **"The Cost of Discipleship"** (Die Kosten der Jüngerschaft) mag die Meinung reflektieren, daß Bonhoeffer als Märtyrer starb. Jeden-

Habitat for Humanity

Im Oktober fand in Carman, Manitoba die westkanadische Konferenz der "Habitat for Humanity" statt. Direktor **Jake Pauls** meint, daß es innerhalb 10 Jahren in allen größeren Städten Kanadas Zweige dieser Organisation geben wird. "Habitat for Humanity" stellt Wohnhäuser mit freiwilligen Arbeitern und gespendeten Baumaterialien her. Das ermöglicht es Leuten die sich sonst keine annehmbare Behausung leisten könnten, in den Besitz eines eigenen Hauses für einen erniedrigten Preis zu kommen. Dafür müssen Bewerber sich aber zu 500 Stunden freiwilliger Arbeit am eigenen Haus, oder für andere, verpflichten.

Dr. John Krahn, Abbotsford, BC war behilflich in der Organisation eines Zweiges von Habitat für BC, nachdem er sich bei einem Besuch in Winnipeg mit seinen vier Söhnen an so einem Bau beteiligt hatte. Über dieses Projekt wurde bereits vor einigen Monaten in der **Mennonitischen Rundschau** berichtet.

"Habitat for Humanity" wurde vor 13 Jahren in den U.S.A. gegründet und hat heute 435 Zweigorganisationen, darunter sieben in Kanada und 75 in 30 andern Ländern. Der erste Habitat Bau in Kanada wurde 1986 in Winkler, Manitoba aufgeführt. (aus ChristianWeek)

falls sah er den Attentatversuch auf Hitler als christliche Pflicht an. Er schrieb etwa so: meine Aufgabe ist nicht, nur nach den Opfern des wahnsinnigen Autoführers zu sehen, sondern alles Mögliche zu tun, ihn aufzuhalten. Uns Mennoniten mag es besonders widersprüchig erscheinen, daß jemand der gegen Krieg und für den Frieden predigt, dann selber in das politische Gebiet durch einen Gewaltakt eingriff.

Andrerseits aber schätzen wir z.B. die Betonung in **"Nachfolge"** auf das Gebetsleben, das verborgene Leben mit Gott, die erzieherische Wirkung des Leidens, die Selbstbeherrschung und die Hingebung an Gott nach 2. Tim. 1, 12. Anderswo schrieb Bonhoeffer: "Möge Gott uns zu sich selber führen!"

Wm. Schroeder, M.R.

Mit Singen und mit Beten

Paul Gerhard 1653

Nun laßt uns gehn und treten
mit Singen und mit Beten
zum Herrn, der unserm Leben
bis hierher Kraft gegeben.

Wir gehn dahin und wandern
von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen
vom alten bis zum neuen
durch so viel Angst und Plagen,
durch Zittern und durch Zagen,
durch Krieg und große Schrecken,
die alle Welt bedecken.

Ach, Hüter unsres Lebens,
fürwahr, es ist vergebens
mit unserm Tun und Machen,
wo nicht dein Augen wachen.
Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neue;
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden.

Laß ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib mitten
in unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unsrer Freuden.
Gib mir und allen denen,
die sich von Herzen sehnen
nach dir und deiner Hulde,
ein Herz, das sich gedulde.

Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
laß Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen.
Sei der Verlaßnen Vater,
der Irrenden Berater,
der Unversorgten Gabe,
der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken,
gib fröhliche Gedanken
den hochbetrübten Seelen,
die sich mit Schwermut quälen.
Und endlich, was das meiste,
füll uns mit deinem Geiste,
der uns hier herrlich ziere
und dort zum Himmel führe.

Das alles wollst du geben,
o meines Lebens Leben,
mir und der Christen Schare
zum selgen neuen Jahre.

Musik für's Archiv?!

Ben und Esther Horch haben neulich ihre bedeutende Sammlung von musikalischem Material dem "Centre for M.B. Studies" übergeben. Zwei große Tische im Archiv waren bedeckt mit einer Menge alter Liederbücher, Tonbänder mit Aufnahmen von Chorgesängen, sortierte lose Liederblätter und vieles mehr. Zu einer kurzen, informellen Feier bei Kaffee und Kuchen im Eßsaal des M.B. Bible College erschienen Lehrer, Angestellte der Konferenz, einige Studenten und andere Gäste. **Ken Reddig,** Archivar, und **William Baerg,** Leiter der Musik Abteilung des M.B.B.C., drückten Dank und Anerkennung für das großzügige Geschenk aus.

Beide, Esther und Ben Horch, dienten viele Jahre als Lehrer am College auf dem Gebiet der Musik. Außerdem hatte Ben Horch eine ausgedehnte Tätigkeit als Dirigent bei Kursen für Chöre und Chorleiter und bei Sängerfesten. Später arbeitete er für Radio CBC.

Die Sammlung im Archiv enthält z.B. Kopien von seltenen alten Musikstücken wie "Das Sühnopfer" und Händels "Messias". Auch eine gut erhaltene Kopie der bekannten deutschen "Liederperlen" war darunter. Gewiß haben manche Leser früher in Rußland oder auch in den ersten Jahrzehnten in Kanada herzhaft aus diesem Buch die schönen alten Lieder gesungen, oder auch sie mühsam abgeschrieben!

Von links: Ken Reddig, Esther und Ben Horch, Irmgard und William Baerg.

MBM/S Nachrichten

Kirchweihe in Brasilien

Am 9. Juli, 1989 konnte die Gemeinde von 25 Gliedern in Campo Grande, Brasilien ihr Gotteshaus einweihen. Bis dahin hatte sie sich im Hause von **Dietrich Reimer,** brasilianischer Missionar, versammelt. Nun hatten sie ein Haus mit langer Garage gekauft, umgebaut und mit farbigen Glasfenstern und einem Turm versehen. Unter den Teilnehmern am Einweihungsfest waren auch **Paulo Quentino,** Präsident der Brasilianischen Konvention und **Alvo Waldow,** Sekretär. In die Weihegebete wurden auch die Missionare eingeschlossen: **Dietrich und Nettie Reimer** die vier Jahre in Campo Grande gedient haben, und **Jim und Gay Arthur** die dort eintreten sollen nachdem sie ihr Sprachstudium in Sao Paulo beenden.

Curitiba, Brasilien — John und Pat Klassen, Lehrer am M.B. Bibel Seminar in Curitiba, und eine Gruppe von Studenten besuchten Gemeinden um die Schule vorzustellen.

Cuiba, Brasilien — John und Celia Fehr suchten in einem Blumenhandel nach Blumen, doch Gott suchte nach Menschen. Sie befreundeten sich mit den Eigentümern, und bald stieg die Besucherzahl bei Gottesdiensten, zuerst um ein Ehepaar, dann noch eines, mit Kindern.

Simbach, West Deutschland — Ein Team von "Operation Mobilisation" besuchte Simbach wo Missionare **Tim und Jill Schellenberg** dienen. Zwei Mädchen ergaben sich dem Herrn; die eine hatte vorher Selbstmord versucht. Durch den Besuch konnten Schellenbergs Kontakt mit neuen Flüchtlingen aufnehmen, und bessere Räumlichkeiten für die Versammlungen bekommen.

Kampf mit geistlichen Mächten in Uruguay

"Uruguay ist zwar nur ein kleines Land, doch sehr groß ist hier die Beteiligung am Okkultismus", schreibt **Ursula Janzen,** die seit zwei Jahren mit ihrem Mann **Ernst** in Montevideo, Uruguay dient. Eine Reihe von Personen haben sich für den Herrn entschieden, und Christen sind freigeworden von Banden die ihnen von früheren Generationen übertragen worden waren. **Chuquita,** die vergebens bei den Zauberern Hilfe für ihre Krankheit gesucht hatte, öffnete sich dem Zeugnis einer christlichen Nachbarin, wurde gläubig, und bringt nun andere mit in den Gottesdienst. Als **Marta** ganz am Ende war, wurde sie willig, Gottes Angebot der Vergebung anzunehmen und bringt nun freudig ihren Mann zu Gottesdiensten mit. **Toto** wurde schwer krank durch seine Arbeit in einer Gießerei. Als Gemeindeglieder ihn besuchten, nahm er den Herrn an. Gott ist am Werk!

Paysandu, Uruguay — Herman und Anne Buller berichten, daß die Besucherzahl ihrer Sonntagschule auf 42 gestiegen ist. Sechs Mädchen haben Jesus als Heiland angenommen. An Sonntagabenden werden Gottesdienste abgehalten und 6 bis 7 Personen besuchen die wöchentlichen Bibel- und Gebetstunden.

HCJB — Laut einem statistischen Jahresbericht trafen bei HCJB in Quito, Ecuador im Jahre 1988 insgesamt 91839 Hörerbriefe (ein Durchschnitt von 251 Briefe pro Tag) aus 127 Ländern ein. Die vier am stärksten vertretenen Sprachen sind: Spanisch (34410), Portugiesisch (15892), Deutsch (15708), und Englisch (12153). Aus Paraguay liefen insgesamt 445 Hörerbriefe ein (davon 405 in deutscher Sprache). Die fünf Länder, aus denen die meisten Hörerbriefe kamen, sind: Ecuador (33975), Brasilien (15673), BRD (8684), USA (5203) und die DDR (4244). Rußland stand an 14. Stelle mit 798. (aus Konferenzblatt der M.B.G.).

Bis hierher...

Bis hierher hat mich Gott gebracht
durch seine große Güte,
bis hierher hat er Tag und Nacht
bewahrt Herz und Gemüte,
bis hierher hat er mich geleit,
bis hierher hat er mich erfreut,
bis hierher mir geholfen.

Hab Lob und Ehr, hab Preis und
Dank für die bisherge Treue,
die du, o Gott, mir lebenslang
bewiesen täglich neue.
In mein Gedächtnis schreib ich an:
Der Herr hat Großes mir getan,
bis hierher mir geholfen.

Hilf fernerhin, mein treuster Hort,
hilf mir in allen Stunden.
Hilf mir an all und jedem Ort,
hilf mir durch Jesu Wunden;
damit sag ich bis in den Tod:
Durch Christi Blut hilft mir mein
Gott; er hilft, wie er geholfen.

(Ämilie Juliane
von Schwarzburg-Rudolstadt 1699)

Licht im Osten

Licht im Osten — Als Willkommensgruß für DDR-Besucher sind an einem Wochenende von "Licht im Osten" 28,000 christliche Bücher verschenkt worden. Mit Hilfe des Missionswerkes "Operation Mobilization" gaben Mitarbeiter 25,000 Neue Testamente und 3,000 evangelistische Taschenbücher an Gäste aus der DDR weiter. Nach Angaben des Missionsbundes stieß die Aktion auf lebhaftes Interesse. Ablehnung hatten Verteiler nur von Westdeutschen erfahren. Bei Gesprächen sei deutlich geworden, daß viele DDR-Bürger seit Jahren keinen Kontakt mehr zur Kirche gehabt hätten. Der Geschäftsführer des Missionsbundes, **Erwin Damson,** erklärte, die größtenteils entkirchlichten Landsleute sollten nicht nur Südfrüchte und andere Konsumgüter mitnehmen, sondern auch die christliche Botschaft. Jesus Christus sei der Inbegriff aller Freiheit, die ein Mensch haben könne. (aus idea-Spektrum).

Der Notruf der Welt — und das Evangelium

Vor kurzem sind wir alle gewahr geworden, daß Osteuropa und die UdSSR eine Demokratisierung erleben. Gleichzeitig erheben sich viele menschliche Stimmen: junge Studenten, Geschäftsleute, Künstler, Väter und Mütter rufen aus nach einer besseren Welt!

Ein Gefühl der Ungerechtigkeit in den Erlebnissen ihrer Vergangenheit liegt schwer auf ihren Herzen. Schon einige Generationen haben den Druck der geistlichen, ökonomischen und politischen Unterdrückung erlitten. Diese kämpfen gegen alle normalen Gottgegebenen Naturanlagen mit denen der Mensch geschaffen worden ist. Jetzt regt sich die Hoffnung auf eine größere Freiheit, die es möglich macht die eigene Zukunft zu gestalten, Freiheit des Gewissens und der Religion auszuüben, und bessere Schulung und ökonomische Chancen zu genießen.

Baptisten der UdSSR, die eine Beziehung zu den Mennonitischen Brüdergemeinden haben, ziehen heute zu tausenden nach Westdeutschland. Sie suchen Freiheit für sich und ihre Kinder, und möchten, trotz allem, das Risiko in Rußland zu bleiben nicht auf sich nehmen.

Es gibt viele Gründe warum uns die Entwicklungen in Osteuropa interessieren. Nicht nur unser Interesse an unseren Familien, unseren Brüdern und Schwestern, die in der Entscheidung stehen auszusiedeln oder zu bleiben, fesselt uns; nein, auch die neue Offenheit (Glasnostj) und was sie für das Evangelium bedeutet erregt unsere Aufmerksamkeit. Von großer Wichtigkeit ist das Bemühen der nordamerikanischen "Board of Reference and Council" und der Missionsbehörde (MBM/S), in gemeinsamer Arbeit einen erweiterten Dienst in Osteuropa vorzunehmen.

Leider ist es wahr, daß der moderne Mensch der westlichen Welt oft nur für den Moment lebt, das Vergängliche genießt, das persönliche ICH übermäßig pflegt und fast ausschließlich zur Selbst-Verwirklichung in einer sekulären Welt strebt. Hier und da erhebt sich eine andere, tiefere Stimme. Die innere Rastlosigkeit im menschlichen Herzen kommt nur durch die befreiende Begegnung mit dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus zur Ruhe und zur höchsten Erfüllung.

Gott wirkt unter den Menschen der heutigen Welt in seltsamer Weise. Der Kommunismus hat seine Glaubwürdigkeit eingebüßt, Ratlosigkeit kennzeichnet die Welt des Islams, die westliche Modernität ist vom Bankrott getroffen, die ganze Welt jammert und schreit nach einer besseren Zukunft.

Hören wir diesen Ruf überhaupt noch? Bemühen wir uns, das Evangelium verständlich weiterzusagen und die gute Nachricht, daß Christus die Antwort auf alle Fragen ist, zu verbreiten? Ist es unser Anliegen, mit tiefer Überzeugung und mit freudiger Begeisterung diese Antwort in jeder Schicht unserer Gesellschaft publik zu machen? Finden wir es genau so interessant, Christus zu kennen und Ihn bekannt zu machen, als beruflich voranzukommen, Ziele zu erreichen, Erholung zu suchen, Dinge zu besitzen, und unser Familienleben zu pflegen?

Ist Christus wirklich das Endziel unserer Selbst-Erfüllung? Sind unsere Lebenskräfte ausgerichtet auf Christus und auf unsere Zugehörigkeit zu Seinem Reich?

Um uns herum durstet die Welt! Viele tasten und tappen nach Antworten! Es gibt eine neue Zuwendung zu den östlichen Religionen, manche umklammern "New Age" Verheißungen und Hoffnungen, und andere Götzen unserer Tage fordern unsere Huldigung.

Wir aber wissen, daß die Antwort zu jeder seriösen Frage endgültig in Jesus Christus liegt. In IHM finden wir Befreihung, Erlösung von Bindungen, Frieden mit Gott, Wegweisung unseres Lebens, und das Ziel, das wir anstreben. Es ist so, wie Petrus es sagt: ***"...heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht; und habt ein gutes Gewissen,..."*** Victor Adrian, Generalsekretär der M.B.Missions/Services

Der Christen Kunst

Das ist der Christen hohe Kunst;
Nicht wandeln nach der Menschen Gunst,
Nicht schauen rings nach allen Leuten,
Nicht scheinen wollen und bedeuten,
Nicht haben wollen und gewinnen,
Nicht lange zweifeln und besinnen.
Nein, schlicht und einfach, klar und rein
In edler Einfalt da zu sein.

Nicht drängen, jagen oder eilen
Auch niemals träge zu verweilen
Und alles tun zur rechten Zeit
In stiller Herzensheiterkeit.
Das lernt man nicht am eignen Wesen,
An Jesus ist dies recht zu lesen.
Er ist uns vorbild hier und Kraft
Sein Geist den neuen Menschen schafft.

Die Welt ist laut, der Christ ist leise
Er weiß, er ist nur auf der Reise
Hier auf der Erde, die vergeht,
Zur Stadt, die ewig droben steht.
So will ich immer besser lernen
Mich, Herr, von dir nicht zu entfernen.
Dich tief im Herzen nehmen ein
Und dein gelehr'ger Schüler sein.

Dann wird mich führen deine Gnade,
Ich gehe selig meine Pfade,
Dann danke Gott ich jeden Tag
und bin getrost, was kommen mag!

(eingesandt von P. Petkau, Siegburg)

Aus der mennonitischen Welt

West Berlin — Die Mennoniten Gemeinde hier hielt einen besonderen Dank-Gottesdienst ab nachdem die Berlin Mauer geöffnet wurde. Pastor **Horst Krueger** meinte, man solle alle Ost Deutschen Mennoniten einladen, im Dezember am Gottesdienst in West Berlin teilzunehmen. **Renate Roesser,** Glied des Gemeinderats in Ost Berlin sieht das Öffnen der Mauer nicht als Anlaß, die beiden Gemeinden zu vereinigen, doch aber als Gelegenheit zu erneuter Zusammenarbeit. Glieder über 60 Jahre alt konnten auch vorher die Mauer queren, und auch Westberliner konnten Gottesdienste im Osten mit einem speziellen Visum besuchen. In Ost Berlin, so wie auch in West Berlin, steht die Zahl der Besucher bei Gottesdiensten etwa auf 30. Außerdem gibt es kleine Gruppen von Mennoniten in den Ost Deutschen Gebieten von Leipzig, Halle, und Rostock. (aus Mennonite Reporter)

Winnipeg, Manitoba — Drei Vermächtnisse haben es dem Canadian Mennonite Bible College ermöglicht, ein neues Programm für die Ausbildung von Jugendpastoren in den Gemeinden zu bieten. Das Programm soll mit den regelmäßigen theologischen Kursen verbunden werden. Lehrer die sich mit diesem neuen Programm ab Juli, 1990 beschäftigen werden sind **Abe Bergen** und **Paul Dueck.**

Asuncion — Scheinbar wird die **Mennonitische Rundschau** in Asuncion begierig gelesen. So berichtet Dr. **James Pankratz,** Präsident vom M.B. Bibel College, Winnipeg. Als er neulich im Auftrag von MBM/S in Asuncion weilte und zufällig beim Kassa Menonita über den Hof schritt, hörte er jemand "Herr Pankratz!" ausrufen. Zwei junge, ihm ganz fremde Damen, hatten scheinbar soeben ein Gruppenbild in einer früheren Nummer der M.R. studiert, lasen die Namen darunter, schauten auf, und da war er vor ihren Augen!

Steinbach, Manitoba — Abe Warkentin, Editor von "Die Mennonitische Post" und "Das Blatt" sieht unter den 85 000 Kanadier Mennoniten in Latein Amerika eine Tragödie aufsteigen die die vergangene Tragödie der Mennoniten in Rußland an Ausmaß übertreffen könnte. Es handelt sich um das zunehmende Analphabetentum, besonders in Mexico, obwohl es in einigen der Kolonien auch bessere Schulen gibt. Die bedenkliche allgemeine Lage sei der konservativen Furcht vor höherer Bildung und dem niedrigen Status der Lehrer zuzuschreiben. Ein Lehrer gestand, daß er weniger lesen und schreiben als seine Schüler könne als er zu unterrichten anfing. Der Unterricht geschieht nach einer gotischen Fibel. Der Katechismus und die Rechentabellen werden ohne Verständnis hingeleiert, und es gibt keinen Unterricht in Naturwissenschaft, Geschichte oder Gesundheitslehre.

Landmangel und das Analphabetentum tragen bereits zum Zerfall des Koloniesystems bei, meint Warkentin. Das MCC unterstützt z.T. "Die Post" und "Das Blatt" in einem Versuch, der gefährlichen Lage abzuhelfen. (aus Mennonite Reporter)

Paraguay — Nachdem der Senat entschieden hatte, daß in der Mennonitenkolonie Sommerfeld 1456 Hektar Land für die Mbya-Indianer enteignet werden sollen, hat auch die Deputiertenkammer einstimmig diesem Gesetzesentwurf zugestimmt. Der Beschluß wurde mit Applaus begrüßt. Die Deputierten sind der Meinung, daß damit eine Lösung für den seit 1981 schwelenden Konflikt zwischen den Indianern und Mennoniten in Sommerfeld gefunden worden ist.

Wenn die Mennoniten Berufung einlegen, muß der Oberste Gerichtshof die endgültige Entscheidung fällen. (aus Mennoblatt)

* * * * *

Meine Zeit steht in deinen Händen.

(Psalm 31, 16)

- **"Recovery of Hope" in Winnipeg, Manitoba** ist ein Zweig der Arbeit von "Eden Health Care Services." Besonders bemüht sich "Recovery of Hope" um einen Plan für Versöhnung innerhalb gefährdeter Ehen. Gleichzeitig hat diese Organisation eine Klinik für geistig Behinderte mit Werkstatt "Trainex Industries", in Winkler, Manitoba. "Recovery of Hope" bietet Hilfe an in der Seelsorge, in Gruppentherapie, in der Finanzplanung, in der Elternschaft, und auf andern Gebieten. Das Programm ist besonders für Ehepaare die total am Ende sind.

Berlin — "Wir haben gute Gründe uns zu freuen", sagt **Jochan Jantzen,** Glied der Mennoniten Gemeinde in Ost Berlin. "Doch haben wir auch schwere Bedenken".

Jantzen hatte sich am 11. November zu tausenden andern Ost Berlinern gesellt, um die Öffnung der Mauer zu erproben und nach West Berlin zu gehen. Zuerst hatte er mit Freude und Unglauben um sich geschaut und brach dann in Tränen aus, als er sich an seinen ersten Blick der Mauer vor 28 Jahren erinnerte. Es war genau dieselbe Stelle die er jetzt überquert hatte.

"Die Errichtung der Mauer begann an einem Sonntagmorgen", berichtet Jantzen. "Es war fünf Uhr morgens. Ich war gerade dabei, unserm kleinen Töchterchen die Flasche zu geben und schaltete das Radio ein. Da hörte ich die Meldung, daß Soldaten den sowjetischen Sektor Berlins abgeschlossen hätten. Ich eilte zu meinen Eltern die an der Grenze wohnten und weckte sie." Mit seinem Vater war Jantzen zur Grenze gelaufen, wurde aber von bewaffneten Soldaten aufgehalten. "Von ferne sahen wir Draht und Eisenreste fertig auf der Straße liegen." Hier brach Jantzen in ein Lächeln aus, denn genau an derselben Stelle ist die Mauer jetzt für freien Durchgang offen.

Doch die Freiheit zum Reisen wird nicht kostenlos sein. Ostdeutsche Geschäfte müssen nun mit Konkurrenz in West Deutschland rechnen, und man fürchtet, daß die Ostdeutsche Währung an Wert verlieren wird.

MCC Nachrichten

Akron, PA — Vom 7. bis zum 17. November nahmen 29 Mitarbeiter an der Orientierung im MCC-Zentrum in Akron teil. Neun beginnen Dienste im Übersee, 18 in Nordamerika und zwei werden kurzzeitig mit SELFHELP Crafts arbeiten. Das MCC ist der Dienst-, Entwicklungshilfe- und Notlinderungs-Zweig der nordamerikanischen Mennoniten und Brüdern in Christo Gemeinden. Alljährlich tun etwa 390 Menschen einen MCC Dienst in 54 Ländern der Welt: in Nordamerika, Asien, Afrika, Europa, im Nahen Osten und in Lateinamerika. Zur Zeit arbeiten zirca 1000 MCC Mitarbeiter in lokalen Verbesserungen, Erziehung, Gesundheit, Ernährung, Notsituationen und Verwaltung. Viele davon arbeiten gemeinsam mit lokalen Gemeinden oder örtlichen Gruppen.

(aus MCC News Service)

Akron, Pennsylvanien — Zwei fransösisch-sprechende Mennoniten haben zusammen mit andern MCC Mitarbeitern angefangen in Guadeloupe nach Hurricane Hugo wieder aufzubauen. Die zwei: **Jean-Luc Husser und Etienne Peterschmidt,** sind am 6. Dezember in der fränzosischen Karibischen Insel angekommen. Ausgesandt sind sie von der französisch mennonitischen Organisation "Caisse de Secours".

Seit dem 9. Dezember auch in Guadeloupe ist **Ernest Dyck** aus Winnipeg, Manitoba. Er wird als Projekt-Vorsteher dienen, nachdem der jetzige Verantwortliche seine Arbeit beendet. Ernest Dyck ist Mitglied der St. Boniface Evangelical Christian (M.B.) Gemeinde in Winnipeg, wo **Henry Cullihall mit Frau Kathy** die Pastorenarbeit tun.

Diese neuen Mitarbeiter arbeiten mit einer kleinen Gruppe kurzzeitiger MCC-Arbeiter zusammen. Gemeinsam mit den lokalen evangelikalen Gemeinden wollen sie 18 Häuser wieder herstellen, nachdem diese in der nahezu totalen Zerstörung der Insel vernichtet wurden.

(aus MCC News Service)

Umsiedler in Westdeutschland

Wetzlar — Wegen den dramatischen Ereignissen in der DDR, ist Osteuropa in den letzten Wochen ins Zentrum des Weltgeschehens gerückt worden. Nicht weniger wichtig sind die politischen Reformen, die in der Sowjetunion stattgefunden haben. Besonders die offenen Grenzen haben eine große Wirkung auf Menschen mit mennonitischem Hintergrund.

Die Mennonitische Umsiedlerbetreuung wurde 1972 ins Leben gerufen um den, bis zum November 1989, etwa 40,000 mennonitischen Umsiedlern nach Westdeutschland die Ansiedlung zu erleichtern. Die Hälfte dieser großen Zahl sind in den letzten zwei Jahren eingetroffen, davon ungefähr 15,000 im letzten Jahr.

Hans von Niessen, der der Umsiedler Betreuung vorsteht, schätzt die zurückbleibende Zahl Mennoniten bei 30,000. Manche behaupten, daß es vielleicht 80,000 sind. Wenn die Umstände so bleiben wie jetzt, kann es sein, daß 90% dieser Menschenmenge umsiedelt.

Wenn dem so ist, wird die Arbeit der nordamerikanischen Mennoniten mit den Mennoniten in der Sowjetunion zu einem abrupten Ende kommen. Vielleicht wäre es an der Zeit, daß Nordamerikaner ihr Heimatland teilen mit den Brüdern und Schwestern die jetzt aus der Sowjetunion nach Westdeutschland kommen. (James Schellenberg, MCC News)

- **James und Henriette Schellenberg** aus Winnipeg, Manitoba arbeiten mit MCC in der Umsiedlerbetreuung in Unna-Massen, Westdeutschland. Sie sind Mitglieder der Douglas Mennonitengemeinde in Winnipeg.

Neues vom MCC

Vor fünfundzwanzig Jahren, als MCC (Canada) ins Leben gerufen wurde und die provinzialen MCC Zweige entstanden, gab es wenig was von den Provinzen allein getan wurde. In diesem Jahr, auf den November-Tagungen in Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta und BC gab es Berichte über 87 Arbeitszweige mit einem Jahreshaushaltsplan von $7.5 Millionen, wovon $6 Millionen von der Regierung zugesteuert werden.

Einige Beispiele dieser Arbeitszweige sind: Dienst an Behinderten, Opfer/Täter Versöhnung, Besuchsdienst in Gefängnissen, Flüchtlingshilfe, Arbeit unter den Einheimischen, Arbeitsbeschaffung und vieles andere mehr. Daran sieht man, daß das MCC sich um die Nöte in der näheren Umgebung, wie auch die in weiter Ferne, kümmert.

Neue Programme wurden, wie auch sonst, in diesem Jahr bejaht. Diese sind: Hilfe für AIDS-Kranke, Dienste an geistig Behinderten, Beistand in Familienkrisen, Arbeit mit Gewalttätern, und weitere Arbeitsbeschaffung in Aufforstung, Recycling und Windschutz—pflanzung.

Gleichzeitig wurden drei Saskatchewan Programme abgegeben: Das Menno Heim in Waldheim für erwachsene Geisteskranke, McKerracher House in Swift Current für geistig Behinderte, und Carmel House in Saskatoon für mishandelte Kinder. Diese Häuser sind selbständige Werke geworden.

In Manitoba war ein Höhepunkt des Treffens das Abendmahl am Anfang. In Ontario wurde ganz besondere Betonung auf das Feiern des 25jährigen Bestehens gelegt.

(aus MCC News)

* * * * * * * * * * * * * * * *

Winnipeg, — Die Jahressitzung der MEDA tagte hier vom 9. - 12. November unter dem Thema: "Geschäft, Gewalt und Gerechtigkeit". Es beteiligten sich bei 600 Personen, meistens mennonitische Geschäftsleute. Hauptzweck von MEDA ist, kleinere Geschäftsunternehmen in Unterentwickelten Ländern, gegenwärtig auch in der UdSSR, zu unterstützen. Gastredner waren **Tony Campolo** von Eastern College (Pennsylvanien), **George Schillington** vom M.B. Bible College, Parlamentsmitglied **Jake Epp,** Rechtsanwalt **Carol Suter** und Großfarmer **Don Kroeker.**

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba 18. Fortsetzung

Das gibt es auch!

Ich gehe an einem schönen Morgen, wie jeden Morgen, um die Straßenecke "Auf der Tüte", um Brötchen für das Frühstück zu holen. Plötzlich kommt eine Frau aus einem der Bürohäuser auf mich zu. Sie ist schon ganz in der Nähe, als sie sagt: "Nee, da hätte ich doch bald gewettet, daß der Erich Honecker bei uns auf der Straße läuft. Sie sahen aus der Ferne genau so aus wie der Erich".

Lächelnd erklärte ich ihr: "Vorbeigeschossen! Ich bin nicht der Erich, sondern ich heiße Karl. Der Erich ist zur Zeit gerade bei Helmut (Kohl) in Bonn". Kopfschüttelnd geht die Frau ihre Wege. Honecker war zu einem Staatsbesuch in die Bundesrepublik gekommen.

Der Weg war weit

In der Bundesrepublik sind die katholische und die lutherische Kirchen anerkannte Staatskirchen. Der Staat zieht für sie die Kirchensteuern ein und beaufsichtigt auch die Verteilung dieser Gelder. Alle übrigen Gemeinschaften ziehen ihre Kirchensteuer von ihren Gliedern selbst ein und jede Gemeinde ist als "freikirchliche Institution" selbständig. Die weitüberwiegende Mehrheit der Umsiedler bekennt sich zu den "freikirchlichen" Gemeinschaften: Baptisten, Mennoniten, Pfingstler, Jehovahs Zeugen u.s.w. Die Eintragung in eine der Gemeinschaften muß gleich nach dem Eintreffen in Friedland gemacht werden. Wenn man sich nicht richtig einträgt, muß dieses durch ein Gericht berichtigt werden und das ist zeitraubend und auch kostspielig. Bei der Staatskirche erklärt man öffentlich seinen Austritt aus der Kirche, dagegen muß man bei der Freikirche öffentlich seinen Beitritt bekunden.

Familie P war irrtümlicherweise als katholisch in die Liste eingetragen worden. Sie bekannten sich aber als Baptisten. Die Beamten wußten leider nichts mit dem Begriff "Baptist" anzufangen und trugen sie daher einfach als katholisch ein.

Als wir sie besuchten, war ihre einzige Sorge, diesen Fehler zu berichtigen. Wir konnten ihnen damit helfen und die Schwierigkeit war beseitigt.

Die Familie P war übrigens schlimm dran. Die Eltern, beide ganz alt und gebrechlich, konnten selbst nicht mehr viel tun. Ihre einzige Stütze war eine körperlich behinderte Tochter, die häufig unter epileptischen Anfällen litt. Ein Bild zum Heulen! Aber die drei hatten den langen Weg aus Usbekistan nach Unna-Massen gewagt und auch überstanden. Wäre die Hilfe der Beamten und des Deutschen Roten Kreuzes nicht gewesen, sie wären irgendwo auf der Strecke geblieben. Ob sie noch einmal gesund werden könnten in diesen fremden Verhältnissen?

Wir beteten mit diesen Armen und sprachen über die allgegenwärtige Hilfe Gottes. Erst bei so einem Gespräch merkt man, daß sich ein Besuch, so ärmlich er auch angesichts dieses großen Haufen Elends aussehen mag, doch gelohnt hat. Man spürt den Wert dieser Begegnung mit so liebevollen und bedürftigen Menschen.

An diesem Nachmittag kamen wir auch zu einer Frau Kröker aus Taschkent. Sie stammte aus der früheren Peters Gemeinde, die mit Klaas Epp nach Ak-Metschet auszog, um dort das zweite Kommen Jesu abzuwarten. Von der größeren Gruppe der Peters Gemeinde, auch die Brotbrecher Gemeinde genannt, war sie eine der wenigen, die von ihren Leuten übriggeblieben war. Gott hatte auch Frau Kröker auf Wegen geführt, von denen wir nicht viel begreifen, sondern nur sagen können: "Wie wunderbar sind die Wege, großer Gott, die du mit uns gehst!"

Wir ziehen zurück

Ja, das passiert auch. Jahrzehnte lang hat man sich um die Auswanderung bemüht. Nach vielen Laufereien und großen Unkosten ist man endlich in Friedland, ganz nahe an der Grenze zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik angekommen und schon will man wieder zurück in das Land, dessen Staub man noch an den Schuhen trägt. Der Wunsch, wieder zu den "Fleischtöpfen Ägyptens" zu kommen, wiederholt sich heute noch genau so wie damals.

Die Gefahr, von den selbstgemachten Illusionen enttäuscht zu werden, besteht auch für die Umsiedler, wenn sie den Fuß auf deutschen Boden setzen. Zu Hause, d.h. irgendwo in Rußland, ging es ihnen in letzter Zeit schon etwas besser. Sie hatten ihre Arbeit und konnten die Schulen besuchen und durften ihren Beruf wählen und ausüben. Sie hatten ihre Wohnung oder auch ihr Haus. Viele besaßen ein Auto oder ein Motorrad. Ihre Zukunft schien ihnen auch sicher zu sein. Und dann ließen sie alles stehen und reisten in eine ihnen unbekannte Zukunft. Die hatten sich in der Bundesrepublik alles so rosig vorgestellt. Man würde ihnen Geld geben, genug Geld für ein Haus und ein Auto. Sie würden einen Sprachkursus belegen und in zehn Monaten die deutsche Sprache erlernen. Und dann sollte es an die Arbeit gehen, und verdienen würde man gut. Für die Alten gab es eine gute Rente. Für alles war gesorgt. Wenn man in Friedland eintrifft, sieht aber vieles ganz anders aus. Fast zweitausend Menschen aller Nationen leben hier auf engem Raum, der für siebenhundert gedacht war. Man sieht bei jeder Mahlzeit viele Menschen Schlange stehen. Man steht wieder vor den Büros Schlange. Man wartet. Man schiebt sich nur ganz langsam nach vorne. Allmählich fällt einem das Leben zu Hause wieder ein. Man wird ungeduldig. Der Mut sinkt und man fängt an, zu meckern und zu kritisieren und bald bereut man

den Entschluß, auszuwandern. In dieser Verfassung macht man dann den übereilten Entschluß, wieder zurück nach Rußland zu fahren und zwar so schnell wie möglich.

Die Sachen sind eben erst von der Bahn eingetroffen und schon werden sie wieder umgeleitet und man ist wieder auf der Reise in seine "gelobte Heimat". Zu Hause angekommen, wendet man den Spieß seiner Rede. Alles ist jetzt mit der Umsiedlung plötzlich schlecht. Alles wird in den dunkelsten Farben gezeichnet. Diese armen Menschen werden somit zu kleinen Rädern im Getriebe der Propaganda gegen die Auswanderung in die Bundesrepublik.

Erst wenn die Rückwanderer zu Hause sind, geht ihnen das große Licht auf. Sie hätten nicht so übereilt handeln sollen. Etwas mehr Geduld und Selbstkontrolle hätte ihre Enttäuschung vertrieben und sie wären der ganzen Misere ihres neuen Anfangs aus dem Wege gegangen. Gott sei Dank, daß es von dieser Sorte von Heimkehrern nur wenige gab. Im Jahre 1987 sollen es nur einundzwanzig Familien gewesen sein, die den Weg zurück in die Sowjetunion wählten. Sie waren wegen ihrer Kurzsichtigkeit zu bedauern. Die beste Medizin gegen die Sehnsucht ist immer die, daß man nach einiger Zeit einen Besuch in seiner Heimat macht, sei diese in Kasachstan oder in Kirgisien oder sonstwo. Erst dann merkt man den Unterschied zwischen hüben und drüben und man wird ruhig und sehr zufrieden. Auch der Ungeduldigste findet sich in den neuen Verhältnissen zurecht und ist dankbar für die Gelegenheit, in der Bundesrepublik neu zu beginnen.

Die Gemeinde im neuen Land

Wenn die Umsiedler in die Bundesrepublik kommen, sind sie in den meisten Fällen gezwungen, mit ganz fremden Gemeindegeschwistern ein ganz neues Gemeindeleben zu beginnen. Die Verhältnisse für diesen Anfang sind äußerst günstig, wenn man die vielen inneren Hindernisse nicht kennt oder einfach übersieht.

Auf vielen Stellen in der Bundesrepublik bestehen schon Gemeinden, die willens wären, die Umsiedler aufzunehmen und die sich freuen würden, mit den Geschwistern das Reich Gottes zu bauen. Leider läßt sich diese Integration nicht so leicht herstellen; wie gesagt, es gibt zu viele Steine des Anstoßes.

Ein Stein des Anstoßes sind die Haar- und Kleidertrachten. Bei den Frauen geht es um das Kopftuch als Hauptbedeckung, die das Zeichen des Gehorsams gegen Gottes Willen ist. Die Umsiedler sehen oft an der Hauptbedeckung, ob die Frau "bekehrt" ist oder nicht. Natürlich ist die Hose für die Frauen ein Zeichen der Verweltlichung, und eine Frau, die so eine Bekleidung trägt, darf nicht in der Gemeinde bleiben.

Andere Fragen, die die Umsiedler auseinander halten, sind die Fragen des gesalzenen Abendmahlsbrotes. Man ist sich auch nicht einig darüber, ob das Brot beim Abendmahl gebrochen oder geschnitten werden sollte. Wer darf am Abendmahl teilnehmen?

Sehr oft geht es um äußere Kleinigkeiten. Darf ein männliches Gemeindeglied langes Haar tragen oder muß das Haar kurz geschnitten sein? Ist ein Kinnbart akzeptabel? Darf man einen Schnurrbart tragen oder ist eine Fliege unter der Nase erlaubt? Fragen, Fragen, Fragen!

Wie in alten Zeiten setzt man sich mit der Bedeutung des Kirchenbannes als Mittel der Gemeindezucht auseinander.

Die Umsiedler achten die Prediger und ihre Ältesten sehr und erweisen ihnen den nötigen Respekt allenthalben. Das Verhältnis zu den Predigern und Ältesten führt in Deutschland oft zu kleineren Gemeindegründungen, die wohl einen gediegenen Anfang haben, aber leider zu klein sind, um auf die Dauer bestehen zu bleiben. Die Einwirkungen der Umgebung sind für die kleinen Gemeinden zu stark. Nur größere Gemeinden sind in der Lage, den Anfechtungen der Außenwelt mit Erfolg zu widerstehen. Die Gemeinden in der Sowjetunion waren stark genug, sich den Versuchungen zu widersetzen. In der Bundesrepublik sieht das Böse aber anders aus, d.h. man erkennt es nicht auf den ersten Blick. Hat man es dann schließlich doch erkannt, so ist es meistens schon zu spät, den Kampf dagegen aufzunehmen. Ein gesunder Fortbestand der Gemeinden in Deutschland scheint nur dann erfolgversprechend zu sein, wenn die Gemeinden sich zusammentun und sich vom Geiste Gottes leiten lassen. Die Gemeinden haben das nötige Rüstzeug, sich und auch den anderen zum Segen zu sein. Sie haben die Kenntnisse in der Bibel. Sie haben auch die nötige Erfahrung in der Reichsgottesarbeit. Sie haben Brüder und Schwestern, die die Leitung der Gemeinde übernehmen könnten.

(Fortsetzung folgt)

Ausgang und Eingang

Das Jahr geht hin, nun segne du
den Ausgang und das Ende.
Deck dieses Jahres Mühsal zu,
zum Besten alles wende.

Du bleibst allein in aller Zeit,
ob wir auch gehn und wandern,
die Zuflucht, schenkst Geborgenheit
von einem Jahr zum andern.

Hab Dank für deine Gotteshuld,
den Reichtum deiner Gnaden.
Vergib uns alle unsre Schuld,
die wir auf uns geladen.

Und segne unsern Eingang nun.
Hilf, Herr, in Jesu Namen.
Dein Segen g'leit all unser Tun
im neuen Jahre. Amen.

Arno Pötzsch 1947

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Gerhard Reimer †

(Virgil, Ontario)

Lebenslauf:

Gerhard Peter Reimer wurde am 7. September 1893 in Lugowsk, Süd Rußland geboren, als Sohn von Peter und Margaretha (Dueck) Reimer. Trotz Armut hatte er eine frohe Kindheit. 1914-17 diente er als Sanitäter. In dieser Zeit nahm er Jesus als seinen Erlöser an.

Als erfinderischer junger Mann wurde er Müller und Käsefabrikant.

Im Jahre 1918 heiratete er Tina Heide. 1926 wanderten sie nach Saskatchewan, Kanada aus. Während der Depressionszeit fällte er Bäume um Eisenbahnschwellen zu machen. Später arbeitete er unermüdlich als Farmer auf einer Heimstätte. Als er hörte daß in Coaldale, Alberta eine warme mennonitische Gemeinde war, entschlossen sie sich, dorthin zu ziehen da er besorgt war um das geistliche Wohl seiner Familie. Mit Pferdegespann fuhren sie dreißig Tage bis sie in Süd Alberta ankamen.

Seine Ehegattin Tina starb 1942 und hinterlies den Witwer mit fünf Töchtern. 1943 trat er mit Witwe Sarah (Penner) Goertzen in den Ehestand.

Vaters Traum, Obstfarmer zu werden, wurde 1944 erfüllt als die Familie nach Niagara-on-the-Lake, Ontario auf eine Farm zog. 1959 kauften sie eine andere an Elden Straße in Virgil. Diese Farm wurde später die Stätte für Pleasant Manor Retirement Village.

Vater hat bis spät in seinen siebziger Jahren gefarmt. Auch war er tätig in manchen Bauprojekten, wie die Vergrößerung der Virgil M.B. Kirche und das erste Gymnasium bei Eden Christian College. Viele Jahre diente er im Bethesda Komitee und als Konferenzdelegat.

Er hatte großes Interesse an Weltereignissen und wie sie mit biblischen Prophezeihungen stimmten.

Trotz eines Schlaganfalls im Herbst, 1988 konnte er bis Ende August, 1989 zu Hause sein. Trotz physischer Behinderung blieb sein Glaube stark. Oft sang er und betete mit der Familie. In all diesem wartete er auf das Wiederkommen des Heilands. Am 4. Oktober, 1989 entschlief er im Herrn im Hospital in Niagara-on-the-Lake.

Unsere Mutter, Sara Reimer, verspührt besonders die Lücke dieser Trennung. Auch hinterläßt er neun Kinder: Mary und John Schmidt; Margaret und John Enns, beide in Coaldale, Alberta; Erna Faulkner, Lethbridge, Alberta; Kay und Hugh MacCrostie, Vancouver, BC; Beth Swakhammer, Guelph, Ontario; Katherine und Hugo Jantz, Neuwied, Deutschland; Henry und Sandy Goertzen, St. Catharines, Ontario; George und Heidi Reimer, Virgil, Ontario und Marvin und Susan Reimer, Burlington, Ontario; 26 Großkinder und 33 Urgroßkinder. Im Tode vorangegangen sind seine erste Frau, Tina und zwei Schwiegersöhne. Die Familie

Am 7. Oktober, 1989 fand in der Virgil M.B. Kirche die Begräbnisfeier statt. Pastor George Wichert machte die Einleitung nachdem die Gemeinde das Lied sang, "How Great Thou Art" (Wie groß bist Du). Großsohn Robert Jan**, Winnipeg, las den Nachruf. Prediger Henry Penner, Schwager an den Verstorbenen, führte die Kämpfe der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob vor. Gott hat uns in diese Welt gesetzt für ein volles Leben und einen Heimgang der Gott verherrlicht.

Der deutsche Chor sang: Ob so oder anders der Herr mich regiert. Bruder J. G. Baerg brachte die deutsche Botschaft an Hand von Joh. 11, 24 - 26.

Der Chor schloß mit dem Lied das sich für Bruder Reimer erfüllt hat: Auf ewig bei dem Herrn!

Im Auftrage, Helen Bergmann

Jacob J. Wall †

(Winnipeg, Manitoba)

Lebensverzeichnis:

Jacob Wall wurde am 8. Dezember 1903 in Spat, Krim, Südrußland geboren. Er war das zweite von vier Kindern von Jacob K. und Susanna (Kroeker) Wall. Es war in Spat wo er seine Schulbildung erhielt, und wo er auch den Verlußt seiner Mutter und seines Bruders erlebte.

Im Jahre 1925 zog die Familie nach Kanada wo sie 1926 ihren Wohnort auf einer Farm bei Culross, Manitoba gründeten.

Durch Gottes Gnade im Jahre 1929 wurde ihm das Heil in Christo zuteil als er im Glauben Jesus Christus als Herrn und Heiland annahm. Folgedessen untergab er sich der Glaubenstaufe und schloß sich dem Bruderkreis bei Barnsley an. Seit dem ist er beständig in verschiedener Weise in der Gemeinde sowohl als auch in seiner näheren und weiteren Umgebung dienstbar gewesen.

Nach etlichen Jahren am 29. Juni 1932, tratt er in den Ehestand mit Mariechen Schroeder, seiner geliebten Braut. Gott segnete diesen Ehestand mit sieben Kindern.

Im Jahre 1963 verlegten sie ihren Wohnort nach Winnipeg, wo er dann nach mehreren Jahren in den

Ruhestand tratt.

Durch Gottes Gnade wurde es der Eltern Vorteil im Jahre 1982 im Kreise der Familie zusammen mit vielen Verwandten und Freunden ihre goldene Hochzeit zu feiern.

Am 17. September 1989 wurde er ins St. Boniface Krankenhaus geliefert, wo er dann am 15. November früh Morgens im Alter von 85 Jahren in die himmlische Heimat überging.

Es sind ihm im Tode vorangegangen ein Sohn Peter, eine Schwester Gertrude Klassen, ein Bruder Cornelius und seine Eltern.

Er hinterläßt seine trauernde Witwe Mariechen Wall, Kinder Jake und Linda Wall, Mary und Henry Martens, Anne und Allen Guenther, Elizabeth Wall, Susan und Neil Baerg, Neil und Rosina Wall, sowohl als auch 15 Großkinder, drei Urgroßkinder, eine Schwester Liese Schroeder und viele Verwandte und Freunde.

Möge sein Glaubenslauf uns zum Ansporn dienen.

Der Herr hat's gegeben,
Der Herr hat's genommen.
Der Name des Herrn sei gepriesen.

Nicholas J. Fehderau †

(Kitchener, Ontario)

Am 16. November 1989 rief der Herr über Leben und Tod, Nicholas J. Fehderau zu sich in die obere Heimat. Die Begräbnisfeier fand am 20. November statt. Nachdem die Gemeinde "Jesus, Jesus how I Trust Him" gesungen hatte, sang ein Chor von 49 Sängern, die in den 28 Jahren seines Dienstes bei Chorleiter Fehderau gesungen hatten. Die vier Lieder wurden unter der Leitung von John Goerz gesungen.

Pastor John Wall sprach über die weißen Kleider und die große Freude der Erlösten nach Offenbarung 7. Im folgenden Gedicht kamen die Trübsale und Kämpfe des Verstorbenen zum Ausdruck:

Wie schwer ist's doch ganz still zu sein,
wenn Gott wir nicht verstehen,
wie redet man so bald ihm drein,
als ob Er was versehen.
Wie stellt man Ihn zur Rede gar,
wenn seine Wege wunderbar
und unbegreiflich werden.

Man fragt: warum nur dies und das?
Man seufzt: Ach, wie will's werden?
Man klagt: Wie geht's ohn Unterlaß
so widrig mir auf Erden?
Man murrt: Mein Unglück ist zu groß,
ich hätte wohl ein bessres Los
verdient, als mir gefallen.

Das tun wir, und der Güt'ge schweigt,
bis Er durch seiner Taten
glorreicher Ausgang uns gezeigt,
daß Ihm doch nichts mißraten.
Dann kommt auch endlich unsre Stunde,
wo voll Beschämung wir den Mund
vor Ihm nicht auftun mögen.

Sohn Harold las das Lebensverzeichnis. Nachdem die Gemeinde "Marvelous Grace" gesungen hatte, fand die Beisetzung auf dem Friedhof neben dem Grab seiner Frau Louise statt.

Lebenslauf:

Nickolai Fehderau wurde am 25. Juni 1904 auf dem elterlichen Gut in Melitopol Kreis, Südrußland geboren. Bald nach seiner Geburt zogen seine Eltern Jakob und Maria Fehderau nach Neu Halbstadt, Molotschna, wo Nickolai wohnte bis zu seiner Auswanderung mit 20 Jahren im Juni 1924.

Nickolai Fehderau besuchte fünf Jahre lang die Halbstädter Dorfschule und studierte danach vier Jahre in der Zentralschule, zwei Jahre in der Kommerzschule und ein Jahr nahm er an den pädagogischen Kursen teil, alles im Heimatdorf.

In den schweren Revolutions- und Hungerjahren 1920-22 verlor er als 17-jähriger seinen Vater. Schon früh sprach der Geist Gottes zu seinem Herzen, sodaß er sich mit neun Jahren dem Herrn ergab. Später geriet sein Glaube ins Schwanken, aber der Herr gab ihn nicht auf. Während der großen Erweckung in Rußland 1922-23 mit dem amerikanischen Prediger Hofer, machte er im Glaubensleben einen Neuanfang. Am 8. Juni 1924 lies er sich im Fluß auf seinen Glauben taufen und wurde Mitglied der M.B. Gemeinde. Im selben Monat wanderte er nach Kanada aus und fand auf einer Farm Arbeit. Im Mai 1925 zog er nach Kitchener, wo er seitdem wohnte.

Aus Gesundheitsgründen mußte er ins Tabor Manor in St. Catharines, Ontario umziehen wo er am 16. November friedlich im Herrn einschlief.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Frau Louise, seine Eltern, zwei Brüder, und eine Schwester Liese Dyck.

Er hinterläßt einen Sohn Harold und Nancy; drei Töchter: Lillian und Peter Dyck, Elenore und Neil Fast, und Rita und Jake Willms; zwei Schwestern: Katherine Swartz in Kitchener und Marie Fehderau in Tabor Manor, St. Catharines.

Nach der Beisetzung gab es Erfrischungen und eine Zeit des Mitteilens und der Gruppengesänge von früheren Chormitgliedern. Briefe von Verwandten und Freunden wurden vorgelesen. Nach der Danksagung von Sohn Harold, schloß die Feierstunde mit Lied und Gebet. (S. I., Korr.)

Was dir das alte Jahr gebracht,
wird auch das neue bringen:
es wechselt stets
wie Tag und Nacht
das Glücken und Mißlingen.
Was Gott dir schickt,
ist wohlgemeint,
das nimm getrost entgegen,
nichts stets ist schlimm,
was schlimm erscheint,
das Schlimmste ist oft Segen!

Anna Sara Dueck †

(Winnipeg, Manitoba)

Ich, Anna Sara Dueck, wurde am 4. April, 1905 in Petershagen, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Wilhelm und Sara (Peters) Schroeder. Wir waren fünf Geschwister und hatten ein schönes Elternhaus wo Friede herrschte. In Petershagen verlebte ich meine Kindheit und Schuljahre. 1924 durfte ich mich von Ältesten Bernhard Epp auf meinen Glauben taufen lassen. Ich war sehr glücklich, denn ich hatte so klare Sündenvergebung erlebt. Bruder Willy war Dirigent und wir haben viel gesungen.
1938 heiratete ich Witwer Jakob Dueck und nahm Mutterstelle für vier Kinder an. Unser glückliches Familienleben währte nur kurze Zeit. Sohn Peter wurde in den Arbeitsdienst einberufen. Ich habe ihn nie wiedergesehen. Das war der Not Anfang. 1941 wurde mein Mann verschleppt. Ich blieb allein mit drei Kindern vor einer hoffnungslosen Zukunft. 1943 ging die Flucht los. Aus dem Wartegau ging es 1945 weiter,denn die russische Armee hatte uns eingeholt und wir waren in Gefahr zurückgeschickt zu werden. Sohn Hans mußte mit 16 Jahren zum Wehrmachtsdienst.

Mit Gottes Hilfe kamen wir nach Berlin ins MCC Lager und von hier nach Paraguay. Der Anfang mit zwei Kindern war schwierig, aber wir waren frei, und der Herr segnete unserer Hände Werk. Nach 28 Jahren durfte ich 1975 zu meinen Kindern Heinrich und Lena Koop in Kanada einwandern, und mit ihnen in Deutschland Sohn Hans begrüßen der mit Familie aus Rußland umgesiedelt war. Sohn Peter war 1974 in Rußland gestorben. Spät 1976 konnte auch mein lieber Mann nach Deutschland umsiedeln und Lena und ich fuhren 1977 hin, ihn nach 36 Jahren der Trennung zu begrüßen.

Später durfte auch er nach Kanada wo wir bei unsern Kindern freundliche Aufnahme fanden. Doch nur auf kurze Zeit. Nach drei Jahren rief der Herr meinen lieben Mann heim wo er nun bis zum Auferstehungsmorgen ruht. Unsere Ehe währte fast 42 Jahre, doch nur sechs Jahre lang war unser Beisammensein, drei am Anfang und drei am Ende. Wenn ich auf mein Leben und auf Gottes wunderbare Führungen zurückblicke, muß ich seine Gnade und Liebe bekennen.

Wir als Kinder gönnen Mama die himmlische Ruhe nach der sie sich so lange gesehnt hat. Fast sieben Monate war sie zuletzt im Krankenhaus.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Jakob Dueck, Sohn Peter Dueck, Sohn Hans Dueck, beide Eltern, beide Brüder und beide Schwestern. Sie hinterläßt: Tochter Lena Koop mit Mann Heinrich in Winnipeg; Sohn Jakob Dueck mit Frau Adina in Paraguay; Schwiegertochter Selma Dueck in Deutschland; 17 Großkinder; 23 Urgroßkinder und viele Verwandte und Freunde. Aufwiedersehen, Mutter

Die Bestatungsfeier fand am 29. November in der Springfield Heights Mennoniten Kirche statt. Das erste Chorlied war: "Sicher in Jesu Armen", die letzten Worte der Verstorbenen. Neffe William Schroeder, sprach auf Englisch nach Psalm 90 über Gott als Zuflucht aller Generationen im Blick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Pastor Johannes Stolz, auf Deutsch, wies auf vier Parallelen zwischen Paulus in 2. Tim. 4, 7-8 und der Verstorbenen hin. Auch diente er auf dem Glen Eden Friedhof. Das rührende Lebensverzeichnis (oben gekürzt) wurde auf Englisch von Enkel Walter Koop und auf Deutsch von Frau Ilse Stolz vorgelesen. (Die Familie)

Rosvita Louise Dyck †

(Curitiba, Brasilien)

Die Bestatungsfeier für die verstorbene Rosvita Louise Dyck fand am 1. November 1989 von der Kirche der M.B. Gemeinde in Boqueirão aus, statt. Nachdem der Gemeindeleiter Abram Dück, der die Feier leitete, die Anwesenden begrüßt hatte und gebetet, sang der Jugendchor: "Meu Jesus, meu Salvador...".

Prediger Jakob Dück sprach in portugiesischer Sprache aus Psalm 90, 12; Hiob 14, 1 und 2; und Daniel 12, 2 und 3. Nachdem der Chor "Maravilhosa Graca..." gesungen hatte, sprach Abram Dück in deutscher Sprache über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens aus 1. Petri 1, 24 und 25.

Da er Lehrer der Verstorbenen gewesen war, ergänzte er durch verschiedene Begebenheiten aus ihrem Leben den Lebenslauf.

Rosvita Dyck war Pädagogin in einer der größten Staatsschulen Curitibas. Von Geburt her war sie das jüngste Kind des mennonitischen Ärzteehepaares Peter und Manja (Barthels) Dyck, die im ersten Witmarsum, am Alto-Rio Krauel in Santa Catarina eine ärztliche Praxis hatten. Mit ihren drei Geschwistern verlebte sie eine wunderbare Kindheit.

Dann kam der Umzug nach Parana, zum neugegründeten Witmarsum. Später kam sie, zur Vorbereitung auf ihr weiteres Leben, auf die höhere Schule nach Curitiba, wo ihre Lieblingsfächer Geographie und Biologie waren. Sie machte als Mitglied im Vorstand der Schule einen wertvollen Beitrag.

Frieda Bartel †

(Clearbrook, BC)

Frieda Bartel wurde am 2. Juni 1915 in Deutsch-Wymyschle, Polen geboren. Ihre Eltern waren Andreas und Albertina (Ratzlaff) Kliewer. Sie verlebte eine frohe und glückliche Kindheit und Jugendzeit in ihrem Elternhaus. Sie bekehrte sich im Jahre 1931 und wurde am 29. Mai 1932 getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Am 10. August 1935 heiratete sie mich, Henry Bartel. Unser Trautext war Ruth 1, 16 - 17. Dankbar wanderten wir im Juni 1938 mit Söhnchen Richard nach Kanada aus und entgingen so den Schrecken des Zweiten Weltkriegs.

In Alberta wurde unser Töchterchen Betty Martha geboren, bevor wir 1942 nach British Columbia in den neuentstandenen Ort, Arnold, auf eine Beerenfarm zogen. In der Zeit entstand auch die Arnold M.B. Gemeinde, der wir uns anschlossen. Frieda war ein aktives Gemeindemitglied: im Frauenverein, im Gemeindechor und überall wo Hilfe not war.

In Arnold wurden uns noch drei Kinder geboren: Dorothy Anne 1944, John Henry 1949 und Marilyn Elfrieda 1955. Nach diesen frohen Ereignissen erkrankte meine liebe Frau im Jahre 1958 und mußte sich einer Operation unterwerfen. Sie wurde gesund und konnte wieder ihren Pflichten nachgehen.

Im März 1959 verkauften wir die Farm und zogen nach Vancouver. Bis 1969 waren wir Mitglieder in der Vancouver M.B. Gemeinde, dann schloßen wir uns der neuen Culloden M.B. Gemeinde an. Wieder genoß Frieda Segen und arbeitete mit. In Vancouver fing sie an für andere zu nähen. Dadurch wurde sie mit vielen Frauen bekannt und konnte ihnen Rat und Ermunterung zusprechen. Sie hat die Traukleider der drei Töchter und zwei der Enkelinnen selber genäht.

Im August 1975 freuten wir uns, unsere alte Heimat in Polen zu besuchen, aber auch daß wir nur als Gäste da waren. Wir sahen die Kirche wo wir vor 45 Jahren getraut worden waren, und auch unser Elternhaus.

Zuhause in Vancouver brach sie sich am 2. Juni 1979 den Arm, wurde aber wieder gesund. Am 12. April 1984 zogen wir in ein neues Haus in Clearbrook und schlossen uns der King Road M.B. Gemeinde an. Am 8. April 1987 erlitt sie einen Herzanfall, wurde aber durch Medizin und des Herrn Hilfe wieder gesund. Im November 1988 wurde bei ihr Krebs festgestellt. Im letzten Jahr hat sie viele Schmerzen leiden müssen, bis sie, nach 54 Jahren Ehe, im Alter von 74 Jahren, am 2. November 1989 erlöst wurde.

Ihr im Tode vorangegangen sind: Eltern Andreas und Albertina Kliewer; und Bruder Wilhelm. Es trauern um sie: Ehemann Henry Bartel in Clearbrook, zwei Söhne: Richard und Hedy in Vernon, und John und Debra in Kamloops; drei Töchter: Betty und Alfred Raabe in Kamloops, Dorothy Fast in Clearbrook, und Marilyn und Jake Janzen in Abbotsford; elf Enkel und zwei Urenkel; drei Schwestern: Anna und Cornelius Bartel in Clearbrook, Hilda Gatzke und Helen Neitsch, beide in Vancouver; sowie viele Verwandte und Bekannte. (Die Trauerfamilie)

► Sehr früh wurde sie krebsleidend und mußte des öfteren die Lehranstalt versäumen. Gerne hätte sie mit ihren Gaben weiterhin dem Herrn gedient. Als tiefgläubige Lehrerin hat sie versucht, immer nach rechtschaffenem Gewissen zu handeln.

Am 20. August 1960 nahm sie den Herrn Jesus an und am 3. April 1961 ließ sie sich auf ihren Glauben an den Herrn Jesus taufen. Ihr Seelsorger war Ältester David Koop und ihr Leitvers wurde Römer 5, 1. Ehe sie starb hat sie die Verse aus Römer 8, 38 und 39 zitiert und ist dann, am 31. Oktober 1989 in die ewige Ruhe eingegangen.

Ihr im Tod vorangegangen sind ihre Eltern und ein Bruder Eugen Alexander. Weiter trauern um Rosvita: Schwester Gisela und Willy Rebischke, Neffe Guido, Bruder Ekkehart in Kanada, Nichte Carmen und Ernst Koop mit Karin und Karoline; und viele Freunde und Bekannte.

Zum Schluß sang der Chor: "Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht...". Dann wurde die sterbliche Hülle der Schwester zur Ruhestätte ihrer Eltern nach Witmarsum in Parana gebracht.

In Witmarsum hatten sich eine kleine Trauergemeinde, Verwandte und Bekannte zusammengefunden. Peter Pauls Jr. las dieser Trauergemeinde aus Offenbarung 7, 9 - 17 vor und betete, dann sangen die Anwesenden einige Abschiedslieder. Die Beisetzung fand in der Begräbnisstätte der Familie Dr. Peter Dyck statt. Dort ruht sie nun, bis der Herr wiederkommt, um auch sie für die ewige Einkehr abzuholen.
(Johann Heinrich Rempel, Korr.)

Die Trauerfeier fand am 6. November 1989 in der King Road Kirche statt. Pastor Abe J. Konrad brachte die Botschaft nach Hiob 1, 21 in englischer Sprache. Nach Verlesung des Lebensverzeichnisses sang der Missionschor, und Prediger Peter C. Penner richtete Trostworte an die Hinterbliebenen nach 1. Samuel 20, 3.

Nach der Beisetzung auf dem Hazelwood Friedhof folgte ein Trauermahl, wobei Zeugnisse in Anerkennung und Erinnerung der Schwester gebracht wurden.

* * * * *

Du, aber, Herr, bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.
(Psalm 102, 28)

Mary (Neufeld) Penner †

(Clearbrook, BC)

Am 7. November 1989, im Alter von 97 Jahren, ging Mary Penner in die obere Heimat ein. Sie wurde am 10. November von der Clearbrook M.B. Gemeinde aus, zu Grabe getragen. Pastor John E. Klassen und Prediger Hans Wall dienten mit dem Wort. Eine Gruppe Enkel und ein Chor sangen tröstliche Lieder.

Das Lebensverzeichnis wurde von Pastor Jacob Pauls gelesen. Alle Teilnehmer wurden eingeladen nach der Beerdigung an einem Gedächtnismahl und der darauffolgenden Zeugnisstunde teilzunehmen.

Lebensverzeichnis:

Maria (Neufeld) Penner wurde am 22. März 1892 im Steinan, Nummer 1 Ekaterinoslav Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Abram und Anna (Friesen) Neufeld. Nach einer frohen Kindheit und Jugendzeit, durfte sie sich mit 18 Jahren bekehren. Mit dem Schritt der Taufe wurde sie Mitglied der Mennonitischen Brüdergemeinde in Steinfeld, Altkolonie.

Am 18. Juni 1913 trat sie mit Jacob Penner in die Ehe, die Hochzeit fand in Nickolajevka, Turkestan statt. Ihnen wurden neun Kinder geschenkt: fünf Söhne und vier Töchter. Einundsechzig Jahre gemeinsamen Lebens schenkte der Herr ihnen.

Nach den unruhigen Kriegs- und Revolutionsjahren fühlten sie sich nicht mehr sicher in der alten Heimat. Wie viele andere, entschloßen sie sich nach Kanada auszuwandern. 1926 kamen sie nach Winnipeg, wo sie zehn Jahre wohnten. Dann zogen sie mit der heranwachsenden Familie auf eine Farm bei Portage la Prairie, aber später wieder zurück nach Winnipeg, wo sie in einer Nähfabrik Anstellung fanden und so ihren Lebensunterhalt verdienten.

1952 fiel der Entschluß nach BC zu ziehen, wo einige der Kinder schon wohnten und Mitglieder der East Chilliwack M.B. Gemeinde waren. Sie kauften eine Hazelnußfarm bei Rosedale.

Mit den Jahren und durch leibliche Beschwerden wurde die Arbeit zu schwer. Auch das Leiden blieb nicht aus. Ihr Beten und Flehen wurde beantwortet durch den Trost des Herrn und die Hilfe und Teilnahme der Gemeinde und Seelsorger. 1966 zogen sie nach Clearbrook, wo sie acht verhältnismäßig schöne Jahre verbrachten, bis der Herr 1974 ihren Mann Jacob Penner zu sich rief.

Der Lieblingspsalm von Maria Penner war Psalm 23. Besonders gerne hatte sie den Liedervers:

Stark ist meines Jesu Hand
und Er wird mich ewig fassen,
hat zu viel an mich gewandt
um mich wieder loszulassen,
mein Erbarmer läßt mich nicht,
das ist meine Zuversicht.

Nach dem Tod ihres Mannes wohnte Maria Penner weiter allein. Als ihre Gesundheit nachlies, zog sie ins Tabor Heim, wo sie in Dankbarkeit einige Jahre Pflege und Liebe genießen durfte. (D. V., Korr.)

Kornelius Kliewer †

(Lage-Lippe, Westdeutschland)

Am 23. Juli 1989 ist Kornelius Kliewer in Lage/Lippe in Westdeutschland nach schwerem Leiden gestorben. Er stammte aus Polen, wo er 1907 als vierter von zehn Kindern der Eheleute Minna und Friedrich Kliewer geboren wurde. Er verbrachte seine Kindheit und Jugend in den kargen Lebensverhältnissen des Dorfes Deutsch Wymyschle an der Weichsel. Die Schulzeit fiel in die Wirren des Ersten Weltkrieges. Nach Abschluß der Volksschule fand er eine Lehrstelle in der Mühle von Foth und Rode im nahegelegenen Gombin. Diese Tätigkeit beendete er als Obermüller.

Als Ende der zwanziger Jahre in Deutsch-Wymyschle infolge der schlechten Lebensbedingungen Auswanderungspläne geschmiedet wurden, fuhr Kornelius Kliewer 1928 nach Süd-Amerika, um Siedlungsmöglichkeiten für Freunde und Familienangehörige zu erkunden. Sein Weg führte über Brasilien nach Paraguay in den Chaco.

In der Kolonie Fernheim gründeten die Polenauswanderer das Dorf Rosenfeld, dessen Ortsvorsteher Kornelius Kliewer wurde. Er entwickelte auch eine rege Tätigkeit in der Gemeinde als Leiter von Chören und des Gesanges in der Sonntagschule. Später übernahm er auch die Leitung verschiedener Instrumentalgruppen.

Im Jahre 1942 schloß er die Ehe mit der Krankenschwester Aganeta Martens aus Waldesruh. Dieser Ehe entstammen vier Kinder.

Nach vorübergehenden Aufenthalten in Argentinien und Brasilien kehrte die Familie Kliewer 1958 wieder in den Chaco zurück und nahm ihren Wohnsitz in Filadelfia Fernheim.

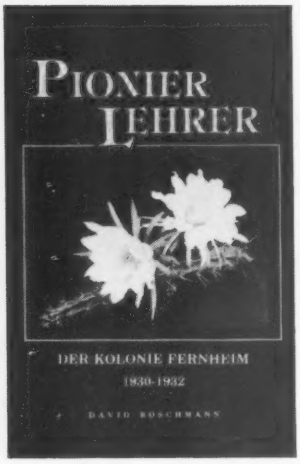
Nach weiteren sechs Jahren sollte Kornelius Kliewer eine endgültige Bleibe in Deutschland finden, wo er sich sprachlich und kulturell zu Hause fühlte. Er fand hier Anschluß an die M.B. Gemeinde in Lage/Lippe deren Gründungsmitglied er war. Zuletzt gehörte er der M.B. Gemeinde in Stieghorst an. Die Gemeinschaft mit gläubigen Christen auch anderer Konfessionen war ihm sehr wichtig und bereicherte ihn. Insbesondere die geistliche Musik stellte eine unerläßliche Säule seines Glaubens dar.

Die Trauerfeier war von dem Zuspruch der christlichen Hoffnung auf das ewige Leben bei Gott geprägt. Sie stand unter dem Bibelwort von Johannes 11 , 25: ***"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt."***

Die Predigt in der Kapelle des Zentralfriedhofes in Lage hielt Pastor der M.B. Gemeinde in Bielefeld-Stieghorst, Rolf-Rüdiger Schuster. Die Auferstehungshoffnung fand ihren Ausdruck auch in einem Bach-Choral, gesungen vom evangelischen Kirchenchor Lage.

Außer meiner Familie, bestehend aus: Hans-Dieter und Doris mit Torsten und Andreas, Udo-Raimund und Christa mit Günter und Jürgen, Berthold und Irmela mit Dorothea, Natascha und Annika, und Korni-Roland, trauern um Kornelius Kliewer seine Geschwister, Schwager und Schwägerinnen, Neffen und Nichten in Deutschland, Brasilien, Paraguay, Argentinien und Kanada.

(Frau Aganeta Kliewer)



Ein neues Buch

. . . Zur Zeit der 60. Jubiläumsfeier kommt ein Buch über die Pioniere der Kolonie Fernheim in Paraguay

Lesen sie wie die Pioniere lebten, wie sie strebten — und wie, trotz allen Ungewissenheiten — die Schule, immer eine der wichtigsten Institution in jeder Mennonitischen Siedlung, ins Leben gerufen wurde.

In Bild und Wort wird das Leben der ersten Lehrer geschildert.

PIONIER LEHRER DER KOLONIE FERNHEIM
100 SEITEN - Perfect Bound
Preis: US $7.75 ppd.
Zu bestellen bei:

Hugo Boschmann
Hesston College Box 3000
Hesston, Kansas 67062
U.S.A.

Buchbesprechung

PIONIER-LEHRER
der Kolonie Fernheim,
1930-1932
David Boschmann

Gedruckt in Hillsboro, Kansas, USA, 98 Seiten, viele Fotos und 2 Karten.

David Boschmann, ehemaliger Lehrer in Fernheim und dann an der Goethe-Schule in Asuncion, heute im Ruhestand, hat der Kolonie Fernheim ein schönes Geburtstagsgeschenk zum 60jährigen Bestehen überreicht, ein Buch über die Lehrer, die in den Ansiedlungsjahren der Kolonie, 1930 bis 1932, den Grundstein für das Schulwesen legten. Er überreicht es mit einem bezeichnenden Strauß auf dem Titelbild: ein dorniger Kaktus mit zwei Königinnen der Nacht.

So sind die Schulen aufgebaut worden, diese einmaligen Blüten der Gemeinschaft in einer schier unüberwindlich scheinenden dornigen Zeit. Die Schule im Dorf war das Element, das das Gemeinschaftsleben bis zu einem gewissen Grad trug, das das Leben auch in aller Dürftigkeit lebenswert erscheinen ließ. "Mitten im Dorf steht das Schulhaus," läßt Boschmann den Pionier Lehrer Wilhelm Klassen berichten. "Und während wir bewegt dastehen und mit Wohlgefallen die spielende und lachende Kinderschar betrachten, hat leise, leise, kaum merklich ein neuer Faden unser Herz an den wilden Chaco geknüpft."

Das Buch hat fünf Hauptteile. Zuerst führt es den Leser unter dem Thema "Chaco" in die Siedlungssituation ein, hier mit besonderem Bezug auf die Schulen und den Lehrer. Unter den denkbar primitivsten Verhältnissen wurde Schule gehalten, doch in voller Überzeugung von der Unumgänglichkeit des Tuns.

Dann folgen die Hauptabschnitte, eine Würdigung der Arbeit des Lehrer, für den Jakob Warkentin die Einführung von der "Rolle und Bedeutung des Lehrers in einer Siedlungsgemeinschaft" geschrieben hat. Dann werden die Lehrer selbst vorgestellt, zuerst in Bildern und in kurzen Erlebnisberichten ehemaliger Schüler und Bekannter über sie.

Boschmann hat sich strikt an die von ihm gesteckte Begrenzung gehalten. Er nennt nur die Lehrer, die in den Jahren 1930 bis 1932 die ersten Schulen in den damaligen Dörfern besetzten, insgesamt siebzehn. Sie werden nacheinander aufgeführt, nach den Nummern der Dörfer von 1 bis 17, und über jeden findet der Leser eine kurze Biographie.

Sehr lebendig, ernst und lustig wird es dann im letzten Teil, wo Erinnerungen an jene Lehrer zum Besten gegeben werden. Da kommt auch das Motto des Buches nach 5. Mose 32, 7 zum Tragen: "Gedenket der vorigen Zeit..., was der Herr getan hat an den Vätern". Es ist beeindruckend, wie dankbar Schüler auf das zurückblicken, was ihre Lehrer für sie gewesen sind.

Es war eine geniale Idee von David Boschmann, diese Komposition zu schaffen. Eine Komposition ist es; denn der Autor hat viele herangezogen und aus diesen Beiträgen einen Blumenstrauß gesteckt, einen dornigen Chacoblumenstrauß.

"Es ist eine Schrift, die den Leser in die Vergangenheit zurücknimmt und ihn in Ehrfurcht derer gedenken läßt, die den Grundstein für die spätere Entwicklung des Schulwesens in Fernheim legten," schreibt Walter Thielmann in dem Vorwort. "Ehre ihrem Andenken!"

Dank auch dem Verfasser für seine Arbeit!

Peter P. Klassen (aus Mennoblatt)

Jesus soll die Losung sein!

Jesus soll die Losung sein,
da ein neues Jahr erschienen;
Jesu Name soll allein
denen zum Paniere dienen,
die in seinem Bunde stehn
und auf seinen Wegen gehn.

Alle Sorgen, alles Leid
soll der Name uns versüßen;
so wird alle Bitterkeit
uns zur Freude werden müssen.
Jesu Nam sei Sonn und Schild,
welcher allen Kummer stillt.

Unsre Wege wollen wir
nur in Jesu Namen gehen.
Geht uns dieser Leitstern für,
so wird alles wohl bestehen
und durch seinen Gnadenschein
alles voller Segen sein.

(Benjamin Schmolck 1725)

Aus Aller Welt

Winnipeg — Richter **Patrick Ferg** sprach der "Lakeside Hutterite Colony" das Recht zu, **Daniel Hofer** auszuschließen. Hofer und seine Anhänger müssen in 60 Tagen den Bruderhof verlassen und haben kein Recht auf irgendwelchen Besitztum. "Solche strenge Gemeindezucht mag hart erscheinen", meinte der Richter, "aber das Gericht ist nicht befugt, die Methoden der Hutterer zu kritisieren, denn die kanadische Verfassung garantiert völlige Religionsfreiheit. Es ist klar, daß sich Daniel Hofer den Gemeindeleitern gegenüber trotzig und ungehorsam verhielt." Hofer seinerseits hat angedeutet, daß er nicht freiwillig die Kolonie verlassen werde.

Ursprünglich handelte es sich in diesem Fall um das Patentrecht für eine gewiße Einrichtung der Schweinefütterung, die Hofer behauptet erfunden zu haben. Die Streitigkeiten haben die ganze Gemeinschaft der Hutterer in Canada und U.S.A. tief in Mitleidenschaft gezogen. Den leitenden Predigern war es höchst peinlich, den inneren Streit, zum erstenmal in viereinhalb Jahrhunderten, einem "weltlichen Gericht" zu übergeben, doch die ganze Lebensweise der Hutterer war nach ihrer Meinung von diesem Gerichtsspruch abhängig. **Derek Wardle** vom "Pleasant View" Bruderhof in New York drückte seine Genugtuung darüber aus, daß "die Wahrheit aufrecht erhalten" worden war. (aus Mennonite Reporter)

Der Islam — Moslems missionieren zunehmend in den USA. Dabei machen sie Gebrauch von altbewährten christlichen Methoden - persönliche Gespräche, Verse aus dem Koran mit Besinnung dazu in Blättchen die in Einkaufsstraßen und auf Universitätsgeländen verteilt werden, Hausbesuche, und Evangelisation in Gefängnisen. Wohlhabende Moslems kaufen Zeitungsspalten und teure Fernseh- und Radiozeiten auf, um den Islam zu verbreiten.
(aus Church around the World)

Westdeutschland — Etwa 85% der Westdeutschen sind Christen, und zwar etwa die Hälfte Protestanten und Katholiken. Obwohl nur 5% der protestantischen Christen und 25% der Katholiken regelmäßig den Gottesdienst besuchen, erklärten weit über 70% der Befragten, sie glaubten an Gott, nämlich 84% der Katholiken und 72% der Protestanten. Unbeantwortet bleibt bei diesem Ergebnis die Frage, woran die etwa 20% der registrierten Christen glauben, die von der Existenz Gottes nichts wissen wollen. 13% der erklärten Nicht-Christen bezeichneten sich als Atheisten und 16% der Westdeutschen neigen zum Hexenglauben. Nur etwa jeder vierte Protestant und jeder zweite Katholik glaubt an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. An den Heiligen Geist glauben 32% der Protestanten und 50% der Katholiken, an die Himmelfahrt von Jesus 46% der Katholiken und 37% der Protestanten. Weitgehend geglaubt wird dagegen die Lehre von Jesus Christus als einem "von Gott gesandten Sohn und Erlöser".
(aus Deutschland-Nachrichten)

Ottawa — Barbara McDougall, Minister für Arbeiteranstellung und Immigration, gab ein Abkommen mit dem Deutsch-Kanadischen Kongreß bekannt, um Emigranten aus Ost Deutschland zu helfen in Kanada anzusiedeln. In Betracht kommen Flüchtlinge und andere in einer ähnlichen Kategorie die ihre Heimat in Ost Europa verlassen haben und nicht zurück wollen. Man meint, es gäbe solche darunter die lieber in Kanada als in West Deutschland ansiedeln möchten.

Kanadische Arbeitgeber, die Ostdeutschen Arbeitsstellen anbieten möchten, werden ermutigt, solche Angebote von "Canada Employment" Ämtern gutheißen zu lassen. Solche gültig erklärten Angebote könnten dann in den Applikationen für Einwanderung nach Kanada verwendet werden. Deutsch-Kanadier könnten auch behilflich sein in Fällen wo Ostdeutsche in Kategorien für Zusammenführung von Familien oder Verwandten fallen.
(Minister of Employment and Immigration)

China (dpa) — Chinas führender Politiker Deng Xiaoping ist von seinem letzten hohen Amt in der Kommunistischen Partei Chinas, dem Vorsitz der Zentralen Militärkommission, zurückgetreten.

Der Nachfolger des 85jährigen Deng auf diesem wichtigen Posten ist KP-Chef Jiang Zemin.

Beobachter erwarten, daß Deng auch nach seinem nominellen Rücktritt die dominierende Kraft in Peking und eine Art "Schiedsrichter" bleiben wird, der sich einem zu starken Vordringen der konservativen Kräfte und Reformgegner entgegenstellen dürfte.
(aus Kanada Kurier)

West-Deutschland — Russische Sprachimporte ins Deutsch haben sich in letzter Zeit fast nur auf negative Sachverhalte beschränkt. Übrigens sieht Sprachforscher **Ulrich Steltner** den Einfluß des Russischen an rund 450 Wörtern die im Laufe von vielen hundert Jahren den Weg ins Deutsche gefunden haben. Sofern es sich um Begriffe handelt die russische Realien wie Zar, Samowar, Balalajka oder das beliebte Getränk Kwas bezeichnen, können sie stilistisch neutral bewertet werden. So auch gewisse andere Wörter die das Russische selber aus andern Sprachgebieten übernommen hat. Anders aber scheint es sich bei der Übernahme von Wörtern im gegenwärtigen Jahrhundert zu verhalten.Hier scheint die Faustregel zu gelten, daß Wörter russischer Herkunft fast ausschließlich zur Bezeichnung negativ bewerteter Sachverhalte herangezogen werden oder daß die Bedeutungen solcher Wörter negative Begleitvorstellung mit sich führen. Beispiele dafür sind Pogrom, Pope, Muschik, Kreml und njet. "Njet" fand seine Personifizierung in **Andrej Gromyko,** "Mr. Njet". Nach **Franziska Becher** scheint sich neuerdings die Eigenart der Deutschen, allein negative Ausdrücke aus dem Russischen zu übernehmen, zu wandeln — wie Sputnik, Glasnostj und Perestrojka erkennen lassen. (Und wie steht es hierbei mit dem mennonitischen "Borscht?")
(z.T. aus Deutscher Forschungsdienst)

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Maximieren Sie den Nutzen Ihrer angelegten Dollar

• Viele unserer Gemeinden querdurch Kanada haben einen Weitblick für Erweiterung, der den Umbau oder Anbau ihres gegenwärtigen Gotteshauses oder sogar einen Neubau erfordert. Ihre Gelder in dem **M.B. Konferenz Deposit Fonds** können diesen Gemeinden in Kapitalunternehmen behilflich sein. Die Gemeinden würden Ihre Unterstützung hochschätzen da sie ihnen Anleihen zu günstigerem Kostenpreis ermöglicht. Diese Gelder bleiben in Ihrem Besitz und können zu irgendeiner Zeit abgehoben werden. Unser gegenwärtiger Zinssatz ist 9 1/2%, halbjährlich beigelegt.

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Dr. J. I. Regehr M.D.
Dr. B. J. Froese M.D.
Deutschsprechende Ärzte
Northdale Medical Centre
5 - 963 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
(gegenüber Penner Foods)
Telefon: 661-2536

HOMELIFE

Homelife/
Properties Inc.
Off.:661-4663
Res.:668-2970

9-1341 Henderson Hwy., **Victor Kliever**
Winnipeg, MB R2G 1M5

PAKETE nach RUßLAND
sendet **Zoll vorbezahlt**
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, MB
R2W 3P7
Für weitere Auskunft:
Tel.: (204) 582 - 4744

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE LTD.

201-1317 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0V3
(204) 775-0271

USSR Tours 1990

TOUR I — USSR
May 6 - 28
Host: Dr. Peter Letkemann — Dr. G. K. Epp
Moscow, Tashkent, Zaporozhye, Odessa, Alma-Ata, Yalta, Kiev, Leningrad. $4200 CDN

TOUR II — German Heritage Tour of USSR
July 31 - August 25
Host: Dr. William Wiest $4220 CDN
Moscow, Odessa, Zaporozhye, Tashkent, Leningrad Zagorsk, Worms, Sukhumi, Frunze, Rohrbach.

TOUR III — USSR
August 1 - 22
Host: Dr. H. Harder
Leningrad, Novosibirsk, Karaganda, Tashkent, Yalta, Odessa, Zaporozhye, Moscow. $4175 CDN

TOUR IV — USSR
September 1 - 22
Host: Dr. John Bergen
Moscow, Novosibirsk, Karaganda, Alma-Ata, Frunze, Yalta, Kiev, Zaporozhye, Leningrad. $4200 CDN

* * * * Please contact John Schroeder (204) 775-0271.
* * * * Free Parking in A & W parking lot.

Baptisten in Europa

(von Hildegard und Wolfgang Müller)

Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1950, schlossen sich die baptistischen Bünde zur "Europäischen Föderation (EFB) zusammen. Von der Gesamtzahl stellten die osteuropäischen Bünde rund zwei Drittel der europäischen baptistischen Gemeindeglieder.

Die EFC vereinigt unter einem Dach 27 verschiedene Bünde. Von Finnland bis Portugal, von Irland bis in die Weiten der Sowjetunion und sogar in den Nahen Osten nach Libanon und Israel reicht die Gemeinschaft von 1, 2 Millionen Mitgliedern.

Ende Juli 1989 war es ein ganz besonderes Ereignis, daß der 10. Kongreß der EFC erstmalig in einem sozialistischen Land stattfinden konnte, nämlich in Ungarns Hauptstadt Budapest.

"Kommt und seht, was Gott getan hat" war das Motto des Treffens. Tief bewegt, vor dankbarer Freude begrüßten sich die Teilnehmer aus Ungarn, Polen, der Sowjetunion, Rumänien, der ÇSSR, Jugoslawien, Bulgarien, der DDR und der Bundesrepublik. Von den 6000 Besuchern, waren die meisten aus der DDR mit 600 Teilnehmern und als zweitmeiste, die aus der BRD mit 450.

Durch alle Veranstaltungen und Begegnungen, wie auch durch die Bibelarbeiten aus Texten des Epheserbriefes, wurde deutlich: Das geistliche Haus der Baptisten steht auf dem festen Fundament der Vergebung und Versöhnung durch Jesus Christus. (gekürzt aus Frauendienst)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Jahreswende

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen,
hilf, das neue Jahr geht an;
laß es neue Kräfte bringen,
daß aufs neu ich wandeln kann.
Neues Glück und neues Leben
wollest du aus Gnaden geben.

Was ich sinne, was ich mache,
das gescheh in dir allein;
wenn ich schlafe, wenn ich wache,
wollest du, Herr, bei mir sein;
geh ich aus, wollst du mich leiten;
komm ich heim, so steh zur Seiten.

Laß dies sein ein Jahr der Gnaden,
laß mich reuen meine Sünd,
hilf, daß sie mir nimmer schaden
und ich bald Verzeihung find,
Herr, in dir; denn du, mein Leben,
kannst die Sünd allein vergeben.

Tröste mich mit deiner Liebe,
nimm, o Gott, mein Flehen hin,
weil ich mich so sehr betrübe
und voll Angst und Zagen bin.
Stärke mich in meinen Nöten,
daß mich Sünd und Tod nicht töten.

Jesu, laß mich fröhlich enden
dieses angefangne Jahr.
Trage stets mich auf den Händen,
halte bei mir in Gefahr.
Freudig will ich dich umfassen,
wenn ich soll die Welt verlassen.

(Johann Rist 1642)

UdSSR — Ein sowjetischer Sprecher erklärte, daß die sowjetische Regierung weiterhin den Einfuhr von Bibeln in die UdSSR befürworten wird. "Pressefreiheit ist die Grundlage für die Gewissensfreiheit", meinte Yuri Khristoradnov, Vorsitzender der "Soviet Council for Religious Affairs".

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Europäische Evangelische Allianz für die Neuevangelisierung Europas

An der Jahrestagung der Europäischen Evangelischen Allianz (EEA), Mitte Oktober in Paris haben die 120 Delegierten aus 19 Ländern beschlossen, eine Strategiekommission einzusetzen. Als 18. Mitglied ist die Flämische Evangelische Allianz in Paris in die EEA aufgenommen worden. Nach Angaben repräsentiert dieses neue Mitglied 75 protestantische Gemeinden, die meisten von ihnen Freikirchen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der EEA soll auf dem Gebiet der Neuevangelisierung Europas liegen, z.B. bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona evangelistische Aktivitäten zu koordinieren. Einen Schritt in Richtung Städtepartnerschaften taten auf der Pariser Tagung die Schweizer und die Österreichische Allianz, die die Mitgliederbeiträge an die EEA für Portugal, Ungarn und die Tschechoslowakei übernahmen.

Die Gebetswoche der Evangelischen Allianz stößt überall in Europa auf wachsendes Interesse. Die Allianz-Gebetswoche, die jedes Jahr im Januar durchgeführt wird, geht auf das Jahr 1846 zurück und ist damit das älteste interkonfessionelle Gebetstreffen. (aus Der Zionspilger)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Dr. David Ewert

Brief vom Bienenberg

Herzliche Grüße!

Am 1. September sind wir hier auf dem Bienenberg angekommen. Wir wohnen in einer kleinen Wohnung mit eigener Küche im untersten Geschoß eines Hauses und haben einen herrlichen Blick auf die schöne Landschaft. **Lena** und ich machen fast täglich einen Spaziergang im Wald vor unserer Tür. Wir haben kein Auto und sind für Fahrten zum Einkaufen und in die Gemeinde auf andere angewiesen.

Es gibt sehr viel zu tun, teils weil ich ganz neue Kurse unterrichte, und teils weil ich alles neu bearbeiten muß, diesmal ins Deutsche. Ich unterrichte drei Fächer: Die Offenbarung mit 8 Studenten, das Markusevangelium mit 70 Teilnehmern und das Erste Buch Mose mit 22 Studenten.

Lena macht im Schulleben einen wahren Beitrag. Sie näht Bettwäsche, hilft **Lydia Doerksen** in der Wäscherei und macht sich auf vielen andern Gebieten nützlich.

Der Schwiegervater unsrer Tochter Doreen, die mit ihrem Mann Sam in Indiana studiert, ist mit 74 Jahren in Fresno gestorben. Uns erreichte die Nachricht in Österreich, wo ich gerade eine ein-wöchige Schulung für Evangelikale Christen durchführte.

Die Schulung war für 175 Studenten: Pastore, Missionare und Gemeindemitarbeiter, die aus 25 verschiedenen Hintergründen kamen. Sie fand in einem Hotel nahe bei Graz an der jugoslawischen Grenze statt. Lena und ich mußten 13 Stunden mit der Bahn fahren um dort hin zu kommen. Es wurden fünf sehr anstrengende Tage, manchmal sprach ich am Tag 4 1/2 Stunden. Es herrschte ein guter Geist, und wir beten, daß das Gebotene hilfreich war.

In Österreich trafen wir viele Bekannte von früher — aus Wien, Salzburg, Wels, Lietzen, Steyr, Linz, Traunreut und andern Orten. Nur wenig M.B. Mitglieder waren darunter.

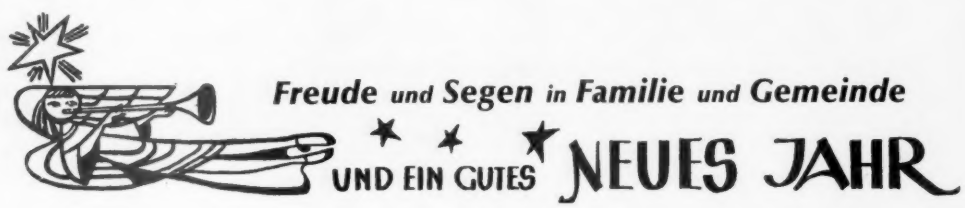
Im März soll ich unter den Mennonitischen Brüdern dienen, im Januar habe ich vier Tage mit den Süddeutschen Mennoniten, auf dem Thomashof. Versprochen habe ich auch, eine Woche Schulung mit den Umsiedlern in der Gegend von Bielefeld durchzuführen. Vielleicht kommen wir auch noch nach Neuwied. Der frühere Pastor von dort, **Gerd Willms,** wohnt in Liestal und besucht einen meiner Kurse.

Nachdem wir von Österreich zurück gekommen waren, hatte ich eine Predigtserie von drei Abenden und einen Sonntag in der Schänzli Mennonitengemeinde.

Hier und da treffen wir Nordamerikaner: **J. B. Toews, Hans Kasdorf** und einige Kanadier. Vorige Woche war **Andrew Wenger** hier. Er studierte in den 1950ger Jahren im MBBC. Gestern Abend war **Max Widmer** aus Frankreich mit seiner Braut zum Abendessen bei uns. Er war vor etwa vier Jahren Student am MBBC und hat den Film "The Radicals" gedreht.

Unser Vorhaben ist es, bis zum 1. Juni hier zu bleiben. Im Frühjahr unterrichte ich einen Predigerkursus, vielleicht machen wir auch eine Reise in die UdSSR. So der Herr will, machen wir im Juni in Winnipeg halt. Ich habe versprochen im nächsten Jahr am Bibelseminar (MBBS) in Fresno zu unterrichten. Ihr seht, unsere Wanderungen nehmen noch kein Ende!

Möge der Herr euch segnen!
Herzlichst, David Ewert



wünscht Ihnen die Schriftleitung